

Erscheint wöchentlich sechsmal. Schriftleitung (Telefon interurban Nr. 2670). Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. interurb. Nr. 2024) Maribor, Jurčičeva ul. 4. Manuskripte werden nicht retourniert. — Anfragen Rückporto beilagen

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreis: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer: 1.50 u. 2 Din



Mariborer Zeitung

Die Türkei hat nachgegeben

Gute Wirkung der Flottendemonstration vor der türkischen Küste / Der Zwischenfall wird von der gemischten Kommission untersucht

London, 19. Juli.

Die türkische Regierung scheint sich entschlossen zu haben, der vom britischen Kabinett geforderten Einsetzung einer gemischten türkisch-englischen Untersuchungskommission in der Angelegenheit des Zwischenfalls vor Samos stattzugeben. Die Verhandlungen des englischen Gesandten in Ankara mit den türkischen Regierungsstellen fanden in

der Tat unter dem Eindruck des vor Samos erschienenen englischen Flottengeschwaders. Vorerst fand eine Sitzung des türkischen Kabinetts statt, an der sich auch der Chef des Generalstabes beteiligte. Nach eingehenden Beratungen entschloß sich die türkische Regierung, der englischen Forderung stattzugeben und die Einsetzung einer geforderten gemischten Untersuchungskommission einzuwilligen.

Note Generalprobe in USA

Nach den letzten Meldungen aus San Francisco kann es keinen Zweifel mehr unterliegen, daß der dortige Generalstreik, der nun seit 10 Tagen die Bevölkerung in Unruhe versetzt, kein örtliches Ereignis mehr ist. Er hat sich bereits auf die Nachbarstädte ausgebreitet und bedroht das Wirtschaftsleben längs der Küste des Stillen Ozeans.

Es ist bezeichnend für die Auffassung der öffentlichen Meinung, daß jetzt zum ersten Mal dem Verdacht Ausdruck verliehen wird, es könne sich nicht mehr um eine rein wirtschaftliche Streitfrage handeln, die auf dem üblichen Wege des Streiks ausgetragen wird, sondern um eine kommunistische Revolte. Die Zeitungen des Westens haben diese Vermutung zuerst geäußert. Jetzt kommen auch die Zeitungen des Ostens und weisen vor allem darauf hin, daß mit Hilfe der Streikunruhen gleichzeitig die Befehle der wichtigsten Schlüsselstellungen im Lande durch die Kommunisten vorbereitet wird. Infolgedessen fordert die Presse die Regierung auf, in San Francisco rücksichtslos durchzugreifen, damit aus der offensichtlichsten Generalprobe nicht eine Tragödie mit Katastrophen-Ausgang werde.

Diese Aufforderung paßt schlecht zu den Jubelhymnen, mit denen noch vor wenigen Monaten der Ausgleich mit Rußland begrüßt wurde. Damals wurde Herr Litwinow, der sich zur Vorbereitung des Friedensschlusses selbst nach Washington begeben hatte, gefeiert und gepriesen. Freilich dachte man dabei weniger an das politische als an das wirtschaftliche, erschien der amerikanischen Öffentlichkeit der Abgesandte der Sowjets doch wie ein neuer Heilsbringer der ersehnten „Prosperity“. Allerdings blieb diese Hoffnung noch aus. Der wirtschaftliche Gütertausch mit Rußland beschränkte sich zunächst darauf, daß die Russen Kredite verlangten, mit deren Hilfe sie den Amerikanern die Ware abnehmen wollten. Notgedrungen mußten ihnen diese Kredite bewilligt werden, wenn auch nicht in der Höhe, die die Russen forderten. Aber wenigstens kam auf diese Weise das Geschäft in Gang, und in ganz USA hoffte man auf eine geheure Zukunftsentwicklung.

Nun haben sich die Russen revanchiert. Allerdings auf ihre Art. Nicht mit Geld oder Gütern sondern mit Ideen, und zwar höchst gefährlichen und revolutionären. Der Kommunismus hat bislang in Amerika überhaupt keine Rolle gespielt. Nun lernt man ihn von einer Seite kennen, die uns in Europa nicht unbekannt ist, der sich aber in Amerika in einem Augenblick bemerkbar macht, in dem eine große Enttäuschung das Kennzeichen des Tages ist. Man muß diese psychologische Seite des Problems berücksichtigen um überhaupt zum Verständnis des überraschenden Anfangs des Streikes in San Francisco zu kommen.

Seit dem Amtsantritt Roosevelts sind 16 Monate verflossen. Der neue Präsident, der die Depression der Hoover-Periode zu überwinden versprach, hat, was zugegeben werden muß, immer wieder von neuem versagt, der Prosperity zum Durchbruch zu verhelfen. Kein Experiment wurde unversucht, aber auch nicht ein einziges ist gelungen. Die Zahl der Arbeitslosen bleibt im

Roosevelt greift ein

Moralische Stützung des Schlichtungsausschusses in San Francisco

Washington, 19. Juli

Präsident Roosevelt hat jetzt zum ersten Male in den kalifornischen Generalstreik vermittelnd eingegriffen, und zwar in der Weise, daß er ein Schreiben an den Arbeitsminister Miß Perkins richtete. In diesem Schreiben gibt der Präsident der Hoffnung Ausdruck, daß in San Francisco trotz aller Schwierigkeiten der gesunde Menschenverstand auf beiden Seiten siegen werde. Roosevelts Schreiben stellt jedoch lediglich eine moralische Stützung der Bestrebung des Schlichtungsausschusses in San Francisco dar, da der Präsident der USA im Sinne der Verfassung der Union in eine Lohnbewegung direkt nicht eingreifen kann.

San Francisco, 19. Juli.

In der kalifornischen Generalstreikbewegung ist plötzlich eine Wendung eingetreten. Die blutigen Unruhen haben dem nüchternen Teil der Arbeiterschaft und der Gewerkschaften die Augen geöffnet und man erkannte, daß die Unruhen ein Werk, der aus Moskau entsendeten kommunistischen Einpeitscher gewesen ist. Der Zentral-Streikauschuß hat bereits die Arbeiter aufgefordert, an die Arbeitsstätten zurückzukehren. Die Polizei nimmt Massenverhaftungen unter den ausländischen Kommunisten vor, die alle aus dem Lande verwiesen werden sollen. Alle Erregung der Arbeiterschaft gilt jetzt den kommunistischen Führern, die sogar flüchten mußten vor der Wut der Volksmenge.

Die vertagte Flottenkonferenz

Die Vertagung englischerseits bestätigt / Der Sinn der Washingtoner Auffassung

London, 19. Juli.

Die bereits gemeldete Vertagung der Londoner Vorbereitungen zur Flottenkonferenz auf den Oktober wird durch Mitteilung des britischen Auswärtigen Amtes bestätigt, in der es heißt: Zwischen dem japanischen Botschafter und dem britischen Außenminister und ferner zwischen dem japanischen Botschafter und Vertretern der Regierung der Vereinigten Staaten haben Verhandlungen über Verfahrensfragen stattgefunden. Man rechnet nicht damit, daß irgendwelche Verhandlungen über die Flottenfrage mit den japanischen Vertretern vor Oktober stattfinden können.

Staatssekretär Hull erklärte, daß die Ver-

tagung der Londoner Vorbereitungen zur nächstjährigen Flottenkonferenz keineswegs den Zusammenbruch der Vorbereitungen bedeute. Norman Davis habe ihm mitgeteilt, daß die Vorverhandlungen soweit gebieter seien, wie es zur Zeit eben angehe, und daß ein Verbleiben in London nicht notwendig sei. Norman Davis werde nach London zurückkehren, sobald Japan, dessen Marinepläne noch nicht fertiggestellt seien, seine Bereitschaft erkläre, einen Vertreter zu diesen Vorbereitungen zu entsenden.

Washington dementiert zwar durch den Mund des Staatssekretärs Hull den Zusammenbruch. Es war aber in unterrichteten Kreisen bekannt, daß zwischen den beiden an-

mer zwischen 10 und 11 Millionen stehen. In Newyork hat sie sich im Juli täglich um 1500 vermehrt. Streiks, die in früheren Zeiten nur Gelegenheitserscheinungen waren, sind jetzt an der Tagesordnung und zeigen sich in allen Teilen der Industrie und der Wirtschaft, ja nicht nur bei diesen beiden allein, auch bei den Farmern hat die wachsende Unzufriedenheit bereits Explosionen in Form von Hungerstreiks geführt. Durch das Bankrottatorium haben Millionen ihre Einlagen verloren. Trotz der Goldsammelaktion, durch die die Integrität des Dollars erhalten bleiben sollte, erlebte die Bevölkerung eine bewußte Dollarentwertung. Wohin man blickt, überall zeigt sich eine tiefe Depression, Ernüchterung und Unzufriedenheit. Nun hängt es mit der Mentalität des Amerikaners zusammen, daß alle derartigen Dinge in ein einziges Flußbett mün-

den, nämlich einer hemmungslosen Kritik an der Regierung. Das mag uns, die wir gewohnt sind, namentlich Wirtschaftskrisen in ihren großen internationalen Zusammenhängen zu betrachten, ungewohnt und unbillig erscheinen. Aber es gehört zur Mentalität der Amerikaner.

Auf diesem so vorbereiteten Boden streuen nun Moskau seinen verderbenbringenden Samen aus. Mißtrauen und Erbitterung gegen die Regierung sind stets die besten Helfershelfer der kommunistischen Sendeaufgaben. Mit gewohnter Geschicklichkeit haben sie den zunächst rein lokalen Hafenarbeiterstreik in San Francisco benutzt, um die Bewegung so vorzutreiben, daß aus dem Streik einer Gewerkschaft nunmehr ein Generalstreik von 100.000 geworden ist, der bereits im Begriff steht, in eine offene Revolte gegen den Staat auszuarten. Man kann

gesächlichen Vertretern weitgehende Differenzen über Prozedurfragen auf dieser Konferenz bestanden haben sollen. Demgegenüber schien eine Annäherung zwischen Großbritannien und Japan bemerkbar zu werden, wie gut unterrichtete Kreise wissen wollen, die sich nicht nur auf Prozedurprobleme der Konferenz bezog. Es schien, daß der Nachdruck in dieser Richtung eher von Großbritannien ausging.

Es wurde in hiesigen Marinekreisen mit einem bemerkenswerten Optimismus über die japanisch-englischen Flottenfragen gesprochen. Diesen Augenblick hat der Oberste Kriegsrat der Japaner benutzt, dessen Notennitglieder gestern, wie die „Times“ aus Tokio meldet, zusammengetreten sind, um dem japanischen Kabinett die politische Haltung in diesen Fragen vorzuschreiben. Sie fordern 1. Freimachung von den ungleichen Flottenverträgen und Selbstbestimmung der eigenen Seebertelidigung; 2. die Einsetzung von genügenden Geldsummen in den Etat 1935-36, um diese Flottenforderungen zu erfüllen; 3. die Aufrechterhaltung der japanischen „Mandate“ in der Südsee mit allen Mitteln.

Sprengmittelablieferung mißlungen

Die illegale Opposition hat nicht einmal die Hälfte der Vorräte bis zur Abgabefrist ausgeliefert.

Wien, 19. Juli.

Heute um Mitternacht lief die von der Bundesregierung gestellte Frist zur Ablieferung der Sprengmittelvorräte an die staatliche Exekutive ab. Wenn sich auch ein Teil der Besitzer von solchen Sprengmittelvorräten von den gefürchteten Folgen fürchteten und dieselben ablieferten, konnte trotzdem die Feststellung gemacht werden, daß die Nationalsozialisten und Sozialdemokraten nicht einmal die Hälfte der Vorräte abgegeben haben. Die amtliche „Wiener Zeitung“ fordert die Säumigen auf, vom Gnadentermin auf diese Weise Gebrauch zu machen, daß sie ihre Sprengstoffvorräte vernichten.

Aus allen ist ersichtlich, daß die Aktion der Bundesregierung gescheitert ist. Die Nationalsozialisten sollen zu wissen gegeben haben, daß für jeden ihrer Anhänger, der gehängt werden sollte, ein öffentliches Gebäude in die Luft fliegen werde.

Zürich, 19. Juli. Devisen: Paris 20.245, London 15.45, Newyork 306.75, Mailand 26.30, Prag 12.75, Wien 57.50, Berlin 118.10.

Quilja, 19. Juli. Devisen: Berlin 1306.80—1317.60, Zürich 1108.35—1113.85, London 170.86—172.46, Newyork 3372.16—3400.42, Paris 224.38—225.50, Prag 141.23—142.00, Triest 291.01—293.41 österr. Schilling (Privateclearing) 8.95—9.05

es begreifen, daß die Regierung vorerst noch zögert, die letzten Machtmittel des Staates, Militär und Marine einzusetzen, obwohl man im allgemeinen in Amerika nicht gewohnt ist, bei Streikunruhen lange zu tafeln. Aber es ist ein gefährliches Experiment, weil rein zahlenmäßig die Milizen den Streikenden weit unterlegen sind. Es handelt sich also um ein gewagtes Spiel, dessen Ausgang nicht vorher zu sehen ist. Daraus erklärt sich auch das Zögern in Washington, zu durchgreifenden Maßnahmen sich zu entschließen. Lange wird aber dieses Fabiuscunctator-Spielen nicht mehr dauern dürfen, denn der Kommunismus ist ein gefährlicher Gegner, der sich nicht zufrieden gibt, auch wenn einmal eine Generalprobe mißglücken sollte.

Die Ostpaktpläne gefährdet

Vor der Ablehnung durch Deutschland / Die baltischen Staaten schließen sich der polnischen Haltung an / Direkte Antwort Berlins an Paris / Barthous Rom-Reise aufgeschoben

Paris, 18. Juli.

Dem „Sourna“ zufolge erklärte eine Persönlichkeit des Auswärtigen Amtes in Berlin dem Korrespondenten des Blattes, daß die Reichsregierung den französischen Plan eines Osteuropäischen Sicherheitspactes ablehnen werde. Es sei allerdings möglich, berichtete das Blatt in diesem Zusammenhange, daß die Ablehnung in verhüllter Form erfolgen und Rückfragen enthalten werde, aus denen hervorgehen soll, daß die durch den Ostpakt aufgestellten Probleme unlösbar seien.

In einer Umfrage, die der Berliner Korrespondent des „Mati“ in dortigen Regierungskreisen durchgeführt hat, gelangt auch dieser Vertreter der französischen Presse zu der Überzeugung, daß Deutschland mit dem französischen Vorschlag nichts zu tun haben und bilateral, d. i. zweiseitige Nichtangriffspakte abschließen wolle. Das Blatt bemerkt hierzu: „Diese zweiseitigen Abmachungen sind dazu bestimmt, die Staaten gegeneinander auszuspielen.“

Die zu erwartende Ablehnung der Ostlocarno-Pläne durch Deutschland wird in der französischen Presse mit Resignation entgegengenommen. Im allgemeinen werden die Schwierigkeiten, die sich der Durchführung des Projectes Barthous entgegenstellen gegeben. Wenn Deutschland den Plan ablehne, heißt es, wären die französischen Absichten in ihrer jetzigen Form zwar erledigt, doch würde an die Stelle eines Ostlocarno eine französisch-sowjetrussische Allianz zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens treten. Die osteuropäischen Verbündeten würden in diesem Bündnis, das fix und fertig sei, ihren sicheren Platz finden. Frankreich habe nicht im Sinne, eine Blockpolitik zu treiben, aber die Sicherheit der durch Deutschland bedrohten Staaten werde Frankreich zusammen mit der Sowjetunion verbürgen.

Warschau, 18. Juli.

Die Reise, die der polnische Außenminister Bed Anfang der Woche nach den baltischen Staaten unternimmt, steht in direktem Zusammenhang mit der internationalen Politik. Oberst Bed wird nicht nur, wie es zuerst hieß, die estländische Hauptstadt Reval besuchen, er hat auch eine Einladung der lettlandischen Regierung nach Riga erhalten, der er auch Folge leisten wird. Die Regierungen von Warschau, Riga und Reval nehmen in der Frage der Ostpaktvorschläge eine grundsätzlich übereinstimmende Haltung ein, die jetzt gegenüber der Einheitsfront der Westmächte nachdrücklicher betont werden soll. Eine glatte Ablehnung der Pläne Barthous ist zwar vermieden worden, man hat aber mehr oder minder deutlich zu verstehen gegeben, daß ihnen die darin enthaltenen Bindungen an die Sowjetunion zu weit gehen, so daß Änderungen des Entwurfes notwendig erscheinen.

London, 18. Juli.

In hiesigen Kreisen glaubt man, daß die deutsche Reichsregierung ihre Antwort auf die Einladung, dem Ostpakt beizutreten, nicht nach London, sondern direkt der französischen Regierung übermitteln werde.

Rom, 18. Juli.

Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, wird die Rom-Reise des französischen Außenministers Barthou, die ursprünglich für August anberaumt war, erst im Herbst erfolgen. Barthou würde Rom gemeinsam mit dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benes im September einen Besuch abstatten.

Paris, 18. Juli.

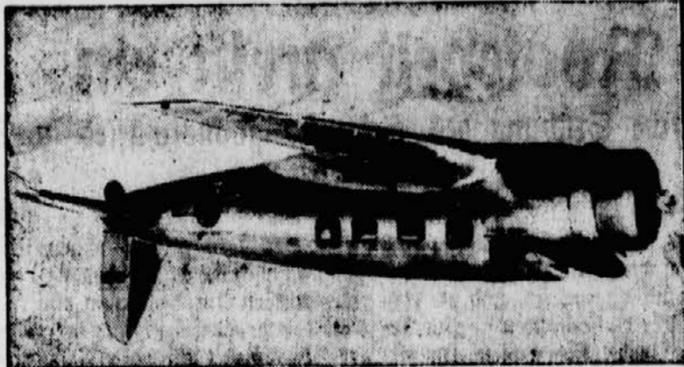
Im „Mati“ veröffentlicht der außenpolitische Publizist des Blattes, Henry de Corabbe einen Artikel, der die schwersten Bedenken bezüglich der Sowjetunion in den Ostpaktplänen enthält, da die Sowjetunion auf diese Weise der militärische Verbündete Frankreichs werde. Corabbe ist der Ansicht, daß der Bolschewismus nicht imstande sei, Frankreich die gewünschte Sicherheit zu geben, während mit den übrigen

Baltunterzeichnern — mit Ausnahme Deutschlands — ohnehin die besten Beziehungen gepflogen würden. Die französisch-russische Militäralianz sei geeignet, große Komplikationen heraufzubeschwören, Frankreich könne nicht der Verbündete desjenigen sein, dessen Hauptaufgabe die Verwirklichung der sozialen Weltrevolution sei. Aus der gesamten, aber auch neueren französischen Literatur gehe hervor, daß die Sowjetunion kein Interesse besitze, den status quo in Europa zu verteidigen. Gerade das Gegenteil stimme, Rußland sei jede Regierungsform gut genug, die dem Kommunismus zum Siege verhelfe. Die russische Armee sei ein zweifelhafter Waffengefährte Frankreichs. Frankreich müßte sich Sorgen machen angesichts der Zurückhaltung Polens, welches wohl bessere Kenntnis seines östlichen Nachbarn besitze. Polen stehe auf dem bedingungslos richtigen Standpunkt, daß sei-

ne stark bewaffnete und wachsame Neutralität, die Deutschland von der Sowjetunion trenne, wohl die solideste Friedensgarantie in Europa darstelle.

In der „Agence Economique et Financiere“ publizierte der Vorsitzende der Senatskommission für Auswärtige Angelegenheiten, Senator Henry Beranger, einen Artikel, in dem er die französische Regierung vor Experimenten warnt. Es könne sich nämlich begeben, und es scheine schon so zu sein, daß Frankreich mehr Last auf sich nehmen werde, als es tragen könne. Es sei in Ordnung, wenn Frankreich seine Freundschaftsbeziehungen befestige, seine Grenzen verteidige und konsolidiere, doch dürfe dies nicht über seine Kraft hinausgehen, am wenigsten aber auf der Basis von Grundsätzen, die seiner Demokratie nicht entsprechen.

Transatlantik-Flugverkehr New York—Moskau wird eröffnet



In den nächsten Tagen wird ein Transatlantik-Luftdienst zwischen New York und Moskau feierlich eröffnet. Die Strecke wird mit einem neuen amerikanischen Schnellflugzeug besfliegen, das 250 Stkm erreichen und

100 Zentner Nutzlast mit sich führen soll. Die Flugroute führt über London. Präsident dieser neuen Transatlantik-Gesellschaft ist der bekannte Flieger Hutchinson.

Frontenbildung in Frankreich

Die marxistische Front ist geschaffen, nun folgt die Bildung der bürgerlichen / Ein entscheidungsvoller Herbst

Paris, 18. Juli.

Die Pariser Presse ist einstimmig der Ansicht, daß die Bildung der marxistischen Einheitsfront auf Weisungen aus Moskau zurückzuführen sei. So schreibt beispielsweise der „Temps“: „Es nähert sich der Zeitpunkt, an dem sich in Frankreich nur zwei große politische Gegner gegenüberstehen werden. Die marxistische Front ist so gut wie gebildet, jetzt muß die bürgerliche Front ihr folgen.“

Man hofft jetzt, daß die von Deat und Marquet geführten Neosozialisten imstande sein würden, jene Gewerkschaften, die sich gegen die Einheitsfront ausgesprochen haben, an sich zu reißen, um so die Grundlage für eine national-republikanische Erneuerung durch Sammlung der frontläuferfeindlichen Organisationen herbeiführen zu können. Dieser Versuch ist bekanntlich am 8. Juli mißlungen.

Im Lager der Radikalsozialisten reifen auch die Entscheidungen heran, die der kommende Parteikongreß in Nantes fällen wird. Jüngere Elemente, die in Clermont-Ferrand dem allzu radikalen Rufe Cudenets nicht gefolgt sind, blieben in der Partei, um Herriot zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Auch in diesem Lager neigt man stark zu den Neosozialisten. Niemand aber glaubt mehr daran, daß es Herriot in Nantes gelingen könnte, die Politik des Bürgerfriedens unter den Parteien zu retten. Dadurch aber erwachsen dem Kabinett Doumergue neue Schwierigkeiten. Es wird bereits ein sehr entscheidungsvoller Herbst angekündigt mit Auflösung der Kammer, Neuwahlen und Staatsreform. Frankreichs Innenpolitik beginnt sich zu klären, ein Prozeß, der in absehbarer Zeit auch auf die Außenpolitik Einfluß nehmen könnte.

Forderungen der französischen Frontkämpfer

Paris, 18. Juli.

Pichot, der Vorsitzende der Bundesvereinigung der ehemaligen Frontkämpfer, also derjenigen Frontkämpfervereinigung, die innerhalb des Spitzenverbandes die stärkste Mitgliederzahl aufweist und gemäßigt links eingestellt ist, hat auf Veranlassung der Bezirksvereinigung im Departement Tarn in Albi eine Rede gehalten, in der er für eine Verfassungsreform eintrat.

Pichot verlangte eine Regierung unter parlamentarischer Kontrolle bei gleichzeitiger Revision der französischen Verfassung von 1875, vor allem auch durch Heranziehung der Möglichkeit einer Kammerauflösung. Verfassungsrechtlich müsse ein Wirtschaftsrat geschaffen werden, von dem vor allem wirtschaftliche Probleme offen zur Diskussion ge-

stellt werden. Die Befugnisse der Ministerpräsidentenschaft müßten verstärkt werden. Wenn das Parlament diese Reform wolle, würden die Frontkämpfer für den Eintritt einer Verfassungsgebenden Versammlung eintreten. Der wirtschaftliche Liberalismus sei vorüber, der wissenschaftliche Kapitalismus habe Bankrott gemacht. Das neue Menschenrecht sei das Recht auf Leben durch Arbeit. Eine wahre Revolution sei im Entstehen. Man müsse sie nach dem Grundsatz leiten, daß der Gedanke höher stehe als das Geld und daß der Mensch Achtung verdiene.

Tartarescu fährt nach Ankara?

Paris, 18. Juli.

Das Blatt „La Republique“ erfährt aus informierter Quelle, daß der rumänische Ministerpräsident Tartarescu sich im September nach Ankara begeben werde, wo er

an der Jahresberatung des ständigen Rates der vier Balkanstaaten teilnehmen werde. In dieser Beratung werden sich auch die Kriegsminister der vier Balkanmächte beteiligen.

Prag und Moskau

Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Tschechoslowakei hergestellt. — Masaryk empfängt den Sowjetgesandten.

Prag, 18. Juli.

In Anwesenheit des Außenministers Dr. Benes überreichte heute vormittags der erste Gesandte der Sowjetunion in Prag, Alexanderofskij, in einer feierlichen Audienz dem tschechoslowakischen Staatspräsidenten T. Masaryk sein Beglaubigungsschreiben. Die beiden Staatsmänner hielten bei dieser Gelegenheit kürzere Reden, in denen sie sich gegenseitig in diplomatisch-herkömmlicher Weise die Loyalität der Zusammenarbeit im Geiste des Friedens versicherten.

Korruption in CSRR.

Moskau, 18. Juli.

Auch in Moskau wird gegen die Korruption losgezogen. Maxim Gorki, einer der bestbezahlten Mitarbeiter der Sowjetpresse und Hofschriftler des Kommunismus, beteiligt sich an der Kampagne gegen die in Sowjetrußland grassierenden Korruptionserscheinungen. In der sowjetrussischen Presse erscheinen schwarze Listen von Funktionären, die theoretisch Kommunisten sind, aber praktisch das Leben eines Lebemanns bevorzugen. Gorki bezeichnet unter Namensnennung mehrere geistige Führer der Sowjetunion als Korruptionsobjekte.

Neuzzeitliche Verbrecher-Verfolgung in England



Die Verfolgung von Verbrechern erfolgt neuerdings in England mit Flugzeug, Auto und Radio. Das Flugzeug unterrichtet den im Auto sitzenden Kriminalisten durch Rundfunk fortlaufend über die Begroute, die die ertlohenen Verbrecher aufgenommen haben. Unser Bild zeigt den Kriminalisten im Auto und darüber das die Verbrecher beobachtende Flugzeug.

Filchners Forschungspläne in Asien

Samburg, 18. Juli.

In diesen Tagen, in denen Sven Hedin seine Forscherfähigkeit in Zentralasien zum Abfluß bringt, befindet sich Prof. Wilhelm Filchner, der bekannte deutsche Alpenforscher auf seiner Ausreise nach Britisch-Indien. Vor sieben Jahren hatte die anglo-indische Regierung aus Furcht die Mitteilung von Filchners Tod erhalten. Eineinhalb Jahre später traf der Totgeglaubte in Indien ein, nachdem er, von Moskau kommend, Sindh ostwärts bis nach Kanju und von dort Tibet in Südwest- und Westrichtung durchquert hatte. Auf dieser seiner letzten geographischen Expedition war es Filchner gelungen, die lückenhaften erdmagnetischen Karten dieser Gebiete zu vervollständigen und zu verbessern. Die von Filchner in Kan-

Die Ueberschwemmungs- katastrophe in Galizien

Zahlreiche Todesopfer / Die Weichsel steigt weiter

W a r s a u, 18. Juli.

Die letzten Meldungen aus dem Ueberschwemmungsgebiet in Kleinpolen lassen erkennen, daß das Ausmaß der Katastrophe seine Grenzen noch nicht erreicht hat. Auf der Weichsel steigt das Wasser stündlich um 20 Zentimeter. Die Bevölkerung hat die bedrohten Ortschaften verlassen. Die Rada, ein kleiner Nebenfluß der Weichsel, hat jetzt eine Breite von einem halben Kilometer erreicht. Die Stadt Saybusch ist gleichfalls gefährdet. Man befürchtet die Ueberschwemmung der Stadt und der umliegenden Ortschaften, da der Wasserstand der Flüsse Sola und Slawa vier Meter über der normalen Höhe erreicht hat.

Auch in Zakopane hält der Regen weiter an. Die Lage wird immer bedrohlicher. Die Bahnerbindung mit Krakau kann nur über

Saybusch und Bielitz aufrecht erhalten werden, da die direkte Strecke gefährdet ist. Nach den letzten Meldungen soll in Zakopane Lebensmittelknappheit herrschen.

In Neufandec wurden 26, in Kleszany 14, in Morawick 3 Menschen Opfer des Hochwassers. Aus anderen Ortschaften liegen noch keine genauen Zahlen vor, doch ist auch hier mit Todesopfern zu rechnen.

In Tarnow hat sich die Lage weiter verschlechtert. Große Erregung hat der Streik der städtischen Arbeiter in Tarnow hervorgerufen, die sich weigern, sich an den Rettungsarbeiten zu beteiligen.

Der anhaltende Regen hat auch im südlichen Polen große Verheerungen angerichtet. In der Gegend von Drohobyz sind fast alle Flüsse aus den Ufern getreten. Das gesamte Delgebiet steht unter Wasser.

Die Karriere einer Zofe

Das Leben der Marie Vognar / Abschub aus der Heimat als Finale

B u d a p e s t, 18. Juli.

Seit einiger Zeit erregte hier in den höheren Gesellschaftskreisen eine sehr elegant gekleidete und in den erstrangigen Hotels wohnende Dame Aufsehen, die sich Fürstin Josef di Ajello nannte, ein Name, der die reichste italienische Adelsfamilie bezeichnet. Die Dame umgab sich namentlich mit unverheirateten Mitgliedern des diplomatischen Korps. Bei einer Abendunterhaltung wurde sie von einem Hotelangestellten als die einstige Hotelzofe Marie Vognar erkannt. Auf die Anzeige dieses Angestellten ermittelte die Polizei, daß Marie Vognar im Kriege aus einem Dorf des Fünfkirchner Komitates als Hotelzofe nach Budapest kam, hier einen Diebstahl verübte und eine kurze Freiheitsstrafe verbüßte. Dann reiste sie an die Front, verkehrte sich eine Korporalsuniform und nahm an den Kämpfen teil, bis die Heeresleitung den weiblichen Solda-

ten heimführte. Sie wurde nun Pflegerin und eroberte sich einen vornehmen Pflegerling in der Person des Husarenleutnants Graf Stephan Malath, der sie heiratete. Die davon nicht entzückte Familie setzte um den Preis einer ansehnlichen Abfertigung die Scheidung der Ehe durch, worauf die nun geschiedene Frau in Beograd auftauchte und den dortigen japanischen Militärattachee zu einem so liebreichen Lebenswandel bewog, daß er und sie Beograd verlassen mußten. Der Attachee ließ sie in Konstantinopel im Stich, worauf sie sich nach der Schweiz wandte, und den jungen Ajello zur Heirat bewog. Dieser strengte aber schon nach einigen Tagen die Scheidungsklage an, und diese Scheidung ist jetzt im Gange. Die Polizei überprüfte die Dokumente der abenteuerlichen Frau und es heißt, daß sie nun auf jeden Fall, da sie durch ihre letzte Ehe die ungarische Staatsbürgerschaft verloren hat, aus Ungarn abgeschoben werden dürfte.

Früher erdroffelt, jetzt geheilt

Bakterientrieg, aber für die Menschheit

Seltames vom Pariser Pasteur-Komplex.

Ungefährlich einmal, im Spätsommer, am Todestag Louis P a s t e u r s, öffnet sich ein Teil seines gewaltigen Instituts, dieses Riesentempels, der Doffentlichkeit, und andächtige, dankbare Reugierige bekommen Einlaß in das eigentümliche Mausoleum, das in einem Rundbau untergebracht, die Leiche eines Mannes birgt, der Hunderttausenden von Menschen das Leben gerettet, der die Ernährung der Welt epochemachend verbessert hat, der ein Wohltäter auch für die Tiere gewesen ist. Denn inmitten seines Instituts, das auf Grund von Spenden errichtet worden, sind Pasteur und neben ihm seine Gattin und Helferin Marie (damit eine Art Vorgängerin von Marie Curie) begraben. Ein Mausoleum, in der Mitte ein dunkelgrauer Marmorarkophag, rings herum Friese, die des Toten Laten darstellen, Pflanzen, die den Menschen, Tiere, die den Menschen helfen. Ein langer Zug Andächtiger davor, der stumm einen Meister der Medizin besser gesagt der Chemie, zu grünen kommt.

Denkmal eines Huden.

Noch eigentümlicher als dieses Grabmal mitten im draußenden Betrieb einer gewaltigen Fabrik, inmitten einer bedeutenden Menagerie von Pferden, Meerschweinchen, Hasen, Hunden und vor allem Affen, ist eine andre Grabstätte, noch einfacher als die Wandurnen, die man aus der Nachbarschaft der Krematorien kennt. In einer großen Bibliothek, zwischen Büchern, steht ein Kistchen mit der Asche des berühmten Affen M e t s c h n i k o w (Nachfolger Pasteurs), der testamentarisch verfügt hat, daß seine Ueberreste unter diesen Büchern aufgehoben

werden sollen. Eine weitere Seltamkeit dieses Hauses ist die Balhalla der Spender, Statuen und Porträts jener, die durch ihr Geld ermöglicht haben, die Entdeckung des großen Franzosen dem Land und der Erde zu vermitteln. Große Namen, berühmte Namen, am bemerkenswertesten ist aber die Statue einer Frau, die ohne Aufschrift ist. Sie hat 12.800 Quadratmeter Boden, die zur entscheidenden Erweiterung des Instituts notwendig waren, gekauft und ihm geschenkt, ihr verdankt man die Errichtung des

Nächtliche Leihhäuser

Der Kampf der Kellner gegen den neuesten „Pariser Unfug“

P a r i s, 18. Juli.

Vor einigen Wochen eröffnete man mitten auf einem der großen Boulevards ein neues Unternehmen, das von den wenigsten beachtet wurde, weil es am Tage überhaupt nicht geöffnet ist. „Leihhaus — von nachts 12 Uhr bis morgens 6 Uhr geöffnet“, steht auf dem Schild; und es handelt sich tatsächlich um ein Leihhaus, das nur nachts geöffnet ist. Die Fremdenstadt hat eine Attraktion mehr, die besonders den passionierten Nachtschwärmern sehr zugute kommt. Man kann also bummeln und „drahn“, jowiel man will, ohne in die Gefahr zu geraten, sich zu verausgaben. Wird die Brieftasche leer, so geht man einfach in dieses neuartige Leihhaus und verleiht seinen Ring, seine Uhr, seinen Schmuck oder den seiner Begleiterin, sofern sie einverstanden ist, und kann ungehindert weiterbummeln. Das Geschäft geht

angeschlossenen Pasteur-Spitals. Ihre Bedingung war, für alle Zeiten ungenannt zu sein. Wer ist sie, lebt sie noch? Und noch eine weitere Besonderheit. Im Garten das Denkmal eines Huden, auf dem nichts anderes steht als: Jupille. Der Junge kämpft eben mit einem wütenden Riesenhund, und die Geschichte, aus der dieses Denkmal entstanden ist, geht so: Fünf Hüterhuden wurden im französischen Jura von einem tollen Hund angefallen. Jupille, vierzehnjährig, stellte sich dem Tier entgegen, um die Geiseln, von denen zwei seine Brüder waren, zu schützen. Mit einer Hand stieß er dem Tier in den Rachen, das ihn biß, mit der anderen fesselte er es durch den Strick seiner Peitsche und erschlug es dann mit einem Holzpantoffel. Dieser Junge wurde von Pasteur nicht nur geehrt, sondern auch gerettet.

Es ist einer unter Unzähligen. Mehr als 50.000 Menschen wurden allein in der französischen Hauptstadt durch das Pasteurium geheilt. In früheren Zeiten hat man Gebissene, um Verbreitung der Tollwut zu verhindern, mit Tüchern erdroffelt. Später und unmittelbar bis zu Pasteur, mußte man sie gefesselt, unter entsetzlichen Qualen verrecken lassen. Hier, in den Laboratorien, die nicht, wie man es sonst gewohnt ist, weiß, sondern blau gemalt sind, werden die verschiedenen Sera erzeugt, 3000 Ampullen täglich kommen zur Verfertigung. Gegen den Tetanus und gegen die Diphtherie, gegen die Tuberkulose, gegen alle Krankheiten, gegen die heute aus Tierblut Gegengifte erzeugt werden. Ein eigener Bau gibt dem B. G. G., das ist das Calmette-Guerin-Serum gegen Tuberkulose, dessen Wirkung bestirnt ist, obwohl eine von 30 Personen bearbeitete Kartothek jeden Zufall Frankreichs wissenschaftlich verfolgt. Größer als die Boronoff-Schimpansenfarm an der Riviera ist jene im Institut Pasteur. Insgesamt werden, ohne Einrechnung der Meeresschnecken und Hasen, 200 Tiere hier gehalten.

Ein eigener Band müßte geschrieben werden, um die Wirksamkeit des Meisters und seiner Lehrer zu beschreiben, und Professor Besredka, der jüngste Nachfolger des Gründers, hat ihm auch zu dessen hundertstem Geburtstag vor einigen Jahren geschrieben. Pasteur hat ja nicht nur das Serum gegen die Tollwut gefunden, ihm verdankt man das sogenannte Pasteurisieren, ein Verfahren, das Wein, Bier und Milch durch Erwärmung auf 60 bis 70 Grad haltbarer werden läßt, weil er als erster nachgewiesen hat, daß dadurch die schädlichen Mikroben, die zu bekämpfen Pasteurs Lebensarbeit war, wirkungslos gemacht werden. Die Konservierung von Fleisch, die Untersuchungen über den Milzbrandbazillus, über die Hühnercholera, über die Bildung von Glyzerin und Bernsteinsäure bei der alkoholischen Gärung, über Hefe, Essigdarstellung und immer wieder über die Ursachen der Fäulnis haben das Denken der wissenschaftlichen Welt auf eine neue Grundlage geführt. Die oben erwähnten Gelehrten, gemeinsam mit Professor Roux, haben, ausgehend von diesem Haus, viele der winzigsten Feinde der Menschheit zur Unschädlichkeit verurteilt. Die Bakterien die Mikroben, die kleinen Besieger des so großen Menschen, sind durch das Geni eines einzigen erkannt und vernichtet worden. Noch bleibt viel zu tun. Es gibt noch viele Krankhei-

su und Klang ausgeführten Messungen sind von wesentlicher Bedeutung für die Verbesserung unserer noch sehr unvollständigen Kenntnis von der Größe und Verteilung der Säkularvariation im westlichen China. Durch seine in Tibet ausgeführten Messungen ist bewiesen, daß Tibet verhältnismäßig störungsfrei ist, woraus wiederum geschlossen werden kann, daß das magnetische u. schwere Urgebirge in Tibet in großer Tiefe unter der Erdoberfläche liegt, daß es also vorläufig praktischer Auswertung entzogen ist. Diese Feststellung ist insbesondere für die Weltwirtschaft von Wichtigkeit. Fischer will jetzt die Linie der Verteilung seiner Messungen zu einer Fläche erweitern. Hierzu ist die magnetische Vermessung eines Nord-Süd verlaufenden Querschnittes durch die zentralasiatische Hoch ebene erforderlich. Im Notfalle ist eine Ost-West verlaufene Maßstrecke in der Nähe des Nordabsturzes des tibetischen Hochplateaus vorgezogen.

Princes Sohn als Ankläger

P a r i s, 18. Juli.

Der Sohn des vor mehreren Monaten ermordeten Richters Prince wurde gestern vom Ministerpräsidenten Doumergue empfangen, bei dem er sich über den langsamen Gang und die vollständige Ergebnislosigkeit der Untersuchung in dieser Mordsache beschwerte. Der junge Prince kritisierte den Justizminister Heron, den er als Chef der Gerichtsbehörde für die Erfolglosigkeit der Untersuchung verantwortlich macht, mit größter Schärfe. Er griff auch die Sicherheitspolizei an und führte die Erklärung eines Richters an, der mit der Untersuchung betraut war und der gesagt haben soll, es sei solange nicht möglich, zu einem Ergebnis zu gelangen, als man nicht gegen die Sicherheitspolizei eine Untersuchung einleitet, das aber würde die Revolution bedeuten. Der junge Prince beschwerte sich auch gegen den inzwischen seiner Stelle enthobenen Polizeinspektor Boni und gegen den gewesenen Oberstaatsanwalt Pressard, den Schwager des gewesenen Ministerpräsidenten Chauvemp.

Bei Vergiftungserscheinungen, hervorgerufen durch verdorbene Nahrungsmittel, bildet die sofortige Anwendung des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers ein wesentliches Hilfsmittel. Zahlreiche Ärzte wenden das Franz-Josef-Wasser auch bei hochgradigen Gärungs- und Fäulnisvorgängen im Magen-Darmkanal mit günstigem Erfolge an.

Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Ein Mädchen schläft seit vier Monaten

B u l a r e s t, 18. Juli.

In der Moldauer Gemeinde Calugareni schläft, wie die Blätter berichten, die 12jährige Tochter des Gutbesizers Grigore seit vier Monaten. Wöchentlich pflegt das Mädchen für kurze Zeit zu erwachen, wobei sie gewaltig ernährt werden muß. Zeitweise fällt das Mädchen in Delirium und spricht dann über Dinge religiöser Natur. Sie fordert die Menschheit auf, zum alten Kalender zurückzukehren, ansonsten das Ende der Welt kommen werde. In Rumänien ist bekanntlich gegenwärtig ein Kampf der Anhänger des alten Religionskalenders gegen die von der Regierung eingeführte neue Zeitrechnung im Gange.

„Ridnopper“ in Rumänien?

B u l a r e s t, 18. Juli.

Aus Jassy wird ein aufsehenerregender Kindesraub gemeldet. Der Haus- und Gartengärtner Emil Georgescu erhielt dieser Tage einen Brief mit der Aufforderung, innerhalb einer festgesetzten Frist 100.000 Lei in eine Kiste bei einer Lorenfahrt zu erlegen. Der Brief trug die Ueberschrift „Verein der Bularester Gangster“. Georgescu nahm den Brief nicht ernst und erstattete auch keine Anzeige. Vorgestern nun fuhr ein Auto vor seinem Hause vor und als der Sohn Georgescus vor die Türe kam wurde er gefaßt, ins Auto geworfen und der Wagen fuhr mit rasender Geschwindigkeit davon. Die polizeilichen Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Lokal-Chronik

Donnerstag, den 19. Juli

Der Grenzverkehr gefährdet

Oesterreich verlangt weitere Einschränkungen des Lebensmittelhandels in der Grenzzone / Die österreichische Bevölkerung für den Warenverkehr wenigstens im bisherigen Umfange

Bald nach der Grenzziehung zwischen Jugoslawien und Oesterreich sind — wie uns aus dem Grenzgebiet geschrieben wird — die beiderseitigen Regierungen daran gegangen, den Verkehr an der Grenze zwischenstaatlich zu ordnen. Die Grenzverhältnisse brachten es mit sich, daß zwischen beiden Staaten aus wirtschaftlichen Gründen im obgenannten Grenzgebiete ein ziemlich reger Verkehr sich entwickelte. So entstand im Anschlusse an den jugoslawisch-österreichischen Handelsvertrag vom Jahre 1922 das Uebereinkommen, betreffend die Regelung des Grenzverkehrs, welches in der Folge immer wieder erneuert wurde und zuletzt seine vertragliche Form als Bestandteil des Handelsvertrages vom 15. März 1932 erhielt und jetzt noch in Geltung ist.

Dieses Grenzverkehrsübereinkommen regelt die Grenzzone, die Verkehrszeit, die Stellung der Doppelbesitzer und vor allem den gegenseitigen Verkehr mit gewissen Waren und Bodenprodukten in der Grenzzone. Während die früheren Uebereinkommen die einzelnen Bestimmungen ziemlich weitgehend festlegten, ist das letzte Uebereinkommen auf Drängen der österreichischen Regierung bestrebt gewesen, einzelne Punkte sehr einschränkend wiederzugeben. So z. B. war nach dem früheren Grenzverkehr die tägliche Einfuhr von 4 kg Fleisch, 2 kg Butter, 5 kg Mehl und anderen Produkten in größerer Menge vom jugoslawischen Grenzgebiete nach Oesterreich von jeder Abgabe frei zulässig. Nach dem letzten Uebereinkommen können nur 1 kg frisches Fleisch, Käse, Butter und Rahm, 5 Stück Eier und 3 kg Brot und Mehl nach Oesterreich gebracht werden. Auch diese Einschränkung genügt gewissen Schatzmachern, so hauptsächlich einigen Fleischhauern und Mehlhändlern in der österreichischen Grenzzone, nicht. Auf ihr Drängen wurde mit Erlaß des österreichischen Finanzministeriums vom 21. Jänner 1933 für die Einbringung obiger Waren die sogenannte Hausstandsrate eingeführt, nach welcher die Menge

dieser Waren nicht mehr für die Person, sondern für den Haushalt überhaupt als Einfuhrberechtigt bestimmt und außerdem die Einbringung nur während der Amtsstunden für zulässig erklärt wurde.

Trotz dieser Einschränkung und der damit verbundenen Schifanen bringen täglich Tausende von Grenzwohnern obige Waren von Jugoslawien nach Oesterreich, weil die Preisunterschiede sehr groß sind und auch der österreichische Grenzwohner nach dem altbewährten Grundsatz dort einkauft, wo die Waren billiger zu haben sind. Die Fleisch- und Mehlpreise in Oesterreich sind trotz der niedrigen Vieh- und Schweinepreise derart hoch, daß sich ein Großteil der Grenzbevölkerung diese Einkaufspreise nicht leisten kann und daher lieber in Jugoslawien einkauft. Dieser Zustand hat sich derart eingelebt, daß er nicht leicht beseitigt werden kann.

Derzeit sind zwischen Jugoslawien und Oesterreich neue Handelsvertragsverhandlungen im Gange. Diesen Umstand benützten nun einige österreichische Fleischhauer und Mehlhändler — eine verschwindend kleine Interessentengruppe im österreichischen Grenzgebiete — um gegen obiges Grenzverkehrsübereinkommen ihre Regierung scharf zu machen und womöglich die Aufhebung des Uebereinkommens überhaupt, auf jeden Fall aber eine sehr weitgehende Einschränkung zu erreichen. Darnach sollte der Grenzverkehr mit obigen Waren auf zwei Wochen tage eingeschränkt werden. Diese Forderung wurde auch den Wiener Regierungsstellen vorgelegt.

Da infolge des in Oesterreich geltenden Versammlungsverbotes zu diesen Forderungen seitens der konsumierenden Grenzbevölkerung nicht Stellung genommen werden kann, hat sich im Grenzgebiete eine sehr große Beunruhigung bemerkbar gemacht. Die österreichische Grenzbevölkerung bis zu 90% verlangt auf Entschiedenheit, daß der bisherige Zustand auch im neuen Handelsvertrage zwischen Jugoslawien und Oesterreich aufrecht bleibt. Einmal deshalb, weil der Grenzverkehr mit den bisherigen Warenmengen das geringste Entgegenkommen darstellt, das die Bevölkerung von der Regierung verlangen kann, und auch aus dem Grunde, weil es nicht angeht, daß diese Frage einseitig gelöst wird, weil die sogenann-

— **St r a ß b u r g** 20.30: Galakonzert. Russische Musik. — **B r e s l a u** 19: Die Ernte beginnt. — 21: Blasmusik. — 22.45: Kleines Konzert. — **F r a n k f u r t** 20.15: Konzert. — 21: Hurra das Leben! Hörspiel.

ten, unentdeckte Infektionen. Das Institut Pasteur und alle jene, die nach seinem Vorbild errichtet worden sind, arbeiten weiter in diesem Kampf, den die Menschheit gegen ihre kleinste und gefährlichste Geißel führt. Einmal im Jahr kommen Tausende im Namen der aber Millionen dem danken, der dabei Führer und Vorbild gewesen ist.

Aus Drabograd

g. Todesfall. In Bukova was bei Sv. Janz ist der Besitzer Herr Franz Dolomeja im Alter von 70 Jahren gestorben. R. i. p.!

g. Ernennung im Bahndienste. Die Bahnadjunkten Herr Erler und Herr Mikus wurden zu Kontrolloren ernannt. Wir gratulieren!

g. Aus dem Finanzdienste. Der Finanzüberinspektor Herr Matthias Toplisel wurde nach Erbohlje versetzt. Herr Toplisel konnte sich während seiner 12jährigen Dienstleistung ob seines lebenswürdigen Wesens, Korrektheit und Zuverlässigkeit einer allseitigen Wertschätzung erfreuen.

Radio

Freitag, den 20. Juli.

L j u b l j a n a 12.15: Schallplatten. — 18: Schallplatten. — 19: Schallplatten. — 19.30: Vortrag. — 20: Aus Zagreb. — **B e o g r a d** 11: Konzert. — 18.30: Slowenische Lieder. — 20: Aus Zagreb. — 21.40: Tanzschallplatten. — **Z a g r e b** 12.30: Schallplatten. — 20: Vierhändiges Klavierkonzert. — 20.30: Orchesterkonzert. — 21.30: Männerquartett. — **W i e n** 11.30: Schallplatten. — 15.20: Stunde der Frau. — 16.40: Schallplatten. 18.10: Gesangsvorträge. — 20.25: Abendkonzert. — 23: Enrico de Franceschi singt Lieder. — **D e u t s c h l a n d** 19.40: Von der Weltreise eines Kreuzers. — 20.15: Orchesterkonzert. — 21: Himalaya, Funkpos. — **D a v e n t r y** 20: Konzert. — 21.25: Singpiel. — **W a r s c h a u** 21.15: Chorlied mit Gesang. — **W u d a p e s t** 20: Opernorchesterkonzert. — 21: Lustige Stunde. — **Z ü r i c h** 19.22: Johann Strauß-Melodien. — 21.10: Im Zeichen des Posthorns. — **S t u t t g a r t** 19: Musikalisches Durcheinander. — 21: Himalaya, Funkpos. — 23: Nachtmusik. — **N o r d i t a l i e n** 20.45: Symphoniekonzert. — **P r a g** 19: Sazophonkonzert. — 20.35: Abendklänge. — 21: Konzert der Philharmoniker. — **S t o ß h o l m** 21: Klavierkonzert. — 22: Grita Morini spielt. — **R o m** 20.45: Madame de A. Thebes, Operette. — **M ü n c h e n** 19.20: Volksmusik. — 21: Himalaya, Funkpos. — **L e i p z i g** 21: Der zerbrochene Krug. — 22.50: Bekannte österreichische Komponisten. — **B u f a r e s t** 20: Kammermusik. — 21: Gesang.

Carl Ludwig Schleich

Zum 75. Geburtstag des Mannes, der „eine Zeitlang einmal alles auf Erden sein“ wollte und es auch war.

„Wenn ich . . . mein Leben überblicke und mich ihm nach Menschenmöglichkeit völlig obektiv gegenüberstelle, so war es, ich kann es nicht anders sagen, faustisch. Immer in großem und mächtigem Ansturm gegen irgend ein fernes, außergewöhnliches Ziel, das, viel leicht unerreichbar, doch mit dämonischer Kraft lockte. Mit Einsetzung zähester Energie verfolgte ich dann periodenweise eine ein zige, für mich vorhandene Bahn, um sie oft blühlich zu verlassen, aber nie eher, als bis ich einen gewissen Einblick in ihre Beziehungen zur Gesamtheit der Erforschbarkeiten gewonnen hatte. Es war in mir ein geheimer Wunsch, eigentlich einmal alles auf Erden eine Zeitlang gewesen zu sein.“

Diese Worte Carl Ludwig Schleichs, des Chirurgen und außerordentlichen Professoren, des Philosophen und philosophierenden Dichters über sein Leben sollen einer Betrachtung voranstehen, die das Lebenswerk des vor 12 Jahren zwei Jahre nach dem Tode seines Freundes Richard Dehmel, Verstorbenen zu würdigen bestimmt ist. Der Mensch Carl Ludwig Schleich hat alles gewollt, der Arzt hat viel erreicht, der Philosoph ist in die Tiefen der Menschheitsfragen vorgedrungen, der Dichter hat, nach verzweiflungsvollem Ringen um die Strenge der Form, eine Reihe hervorragender Wer-

ke geschrieben, die die Probleme des Todes und der Freude, des Bewußtseins und der Unsterblichkeit zum Kernpunkt hatten.

Carl Ludwig Schleich ist am 19. J u l i 1859 in Stettin geboren. Seine Familie stammt väterlicherseits aus Bayern, mütterlicherseits aus Niederachsen. Sein Leben bewegte sich von früh an in großen Bahnen. Die geistige Atmosphäre Stettins, die Schleich besonders treffend in seinem Lebenserinnerungsbuche „Besonnte Vergangenheit“ schildert, trug dazu bei, dem Heranwachsenden einen die wichtigsten Menschheitsfragen umfassenden Einblick in das Da sein zu geben. Carl Löwe, der unsterbliche Lieberkomponist, ging im Hause der Eltern aus und ein. Organist in der St. Jacobi-Kirche, tippte er mit seinem Violinbogen dem Büchlein Carl Ludwig Schleich hin und wieder mahnend auf den Kopf, wenn es einmal allzu verkehrt danebensang. Wischmann, der berühmte Uebersetzer des Aristophanes, war der beste Freund des Vaters, der die Familie besonders während der schrecklichen Zeit der Cholera-Epidemie vor dem Versinken in Trübsinn bewahrte.

Carl Ludwig Schleich fing schon sehr früh zu dichten an. Sein Straßenfreund Wilhelm Linje, Sohn einer biederen Wäschfrau, bildete ein Kollektiv mit ihm und half ihm bei den Trauerspielen. Die erste Tragödie, die die kaum Sechsjährigen dichteten, war der Mutter des kleinen Linje gewidmet. Als man sie ihr vorzutragen wollte, war sie gerade an der Cholera gestorben. Da es doch nun schade gewesen wäre, wenn die Wäschfrau Linje die Schauermär nicht noch im Himmel

gehört hätte, setzten sich die beiden jungen Dichter an ihr Totenbett und rezitierten mit lauter Stimme, sich der Gefahr, in die sie sich begeben hatten, erst dann bewußt, als der arme Dr. Schleich, der Vater des kleinen Carl Ludwig, entsetzt in das Cholera-Zimmer stürzte und die Knaben hinausjagte.

Carl Ludwig Schleich nennt den geistigen Kreis in Stettin, den Kreis um seinen Vater, ein „kleines Weimar“, er lernt außer dem Balladen-Dichter Löwe, Männern wie Dehmel, Schlegel, Giesebrecht, Calo, Schmidt und Zitelmann kennen, trotzdem aber die Reihe der berühmten Männer, denen er in seinem Leben begegnet ist, die er achtete und denen er Freundschaft entgegenbrachte, noch sehr weit fortgesetzt werden kann, hat er in der „Besonnten Vergangenheit“ erklärt: „Ich bin zwei ganz großen Menschen begegnet, der eine war mein bester Freund und hieß August Strindberg, der andere war mein Vater.“ Ein schlichteres, stärkeres und ergreifenderes Wort eines Mannes über seinen Vater ist wohl selten gesagt worden.

Der Mediziner Carl Ludwig Schleich arbeitete unter Virchow, bei Virchow, mit Virchow, er durchstöberte seine Bibliothek, er war von einem plötzlich ausbrechendem Fleische befallen, und hat einmal in einem Zuge die ganze Zellulärpathologie des Meisters praktisch durchmikroskopiert, hat es also wirklich zu einem „kleinen Virchow in der Westentasche“ gebracht, wie man ihn in Stettin eine Zeitlang nannte. Trotzdem blieb die Medizin, die Chirurgie, nicht das letzte Lebensziel. Er wollte mehr, er wollte alles! In Zürich lernte er Gottfried Keller kennen.

Kino

Burg-Lontino. Der beste Franziska-Gaal-Operettenklager „Gandal in Budapest“. — In keinem Film gab es soviel Humor, so glänzendes Spiel, wie eben in diesem Film. Hauptrollen: Franziska Gaal, Edele Szall, Paul Hörbiger. — In Vorbereitung der große Filmklager „Spione am Werk“ (Kriegsfilm). Karl Ludwig Diehl und Brigitte Helm.

Union-Lontino. Der große Sensationsfilm „Die Mumie“. Eine höchst spannende und interessante Handlung, die die Zuschauer vom Anfang bis zum Schluß in atemloser Spannung hält. „Die Mumie“ spielt zum Teil in mondänen Kairo, zum Teil an den historischen Stätten der altägyptischen Königsgräber. — Es folgt der Film „Im Geheimdienst“ (Wenn eine Frau liebt) mit Brigitte Helm, Willy Fritsch, Karl Ludm. Diehl und Oskar Homolka. Der beste Spionage- und Liebesfilm.

ten D o p p e l b e s i z e r mit ihrem Ueberlandsbesitz sehr gefährdet werden, wenn der Warenverkehr eingeschränkt wird.

Die österreichischen Grenzwohner verlangen, daß auch in Zukunft der Warenverkehr im bisherigen Umfange aufrecht bleibt. Es wird daher Sache der jugoslawischen Delegation sein, allen gegenseitigen Bestrebungen ein energisches Nein entgegenzusetzen und darauf zu bestehen, daß auch das neue Grenzverkehrsübereinkommen wie bisher, die gleichen Mengen von Waren enthält, die von Jugoslawien nach Oesterreich abgabefrei eingeführt werden dürfen.

Unsere kleinen Harmonikaspieler an der Adria

Einer Einladung aus verschiedenen Städten folgend, veranstaltete der Chor der kleinen Harmonikaspieler des Jugendrotkreuzes dieser Tage eine Tourne entlang der Adria, wo er unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Wilko Dusterk die einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte. Die Tournee wurde vom hiesigen Kreisamt der „Jadranska straza“ und der Ortsgruppe des Roten Kreuzes organisiert.

Samstag, den 7. d. reisten die kleinen Künstler mit ihren Müttern nach B a l a r a c, wo sie in der Ferialkolonie des Roten Kreuzes aus Maribor untergebracht wurden. Das erste Konzert erfolgte in B a l a r, wo die Bewohnerschaft und die zahlreich dort weilenden Badegäste immer wieder zur Wie-

Damals war Schleich noch sehr jung, und er fragte den Dichter, wie man eigentlich zum Dichter werde. „Wenn du das Wunder in dir entdeckst, dann bist du einer,“ war die nie vergessene Antwort.

Die Krönung der wissenschaftlich-medizinischen Arbeiten war die Erfindung der Infiltrationsanästhesie und der neuen Methoden der Wundheilung. Trotz dieser Fortschritte, zu denen er der medizinischen Wissenschaft verhalf, steht er nicht an, zu sagen: „Je bescheidener, ihrer Grenzen sich bewußt, unsere Kunst (Medizin) der Öffentlichkeit gegenüber auftritt, um so sicherer wird sie ihren Ruhm bewahren,“ denn er sah, besessen von seinem Werk im Menschen das Werkzeug, das sich gegen die Naturkräfte nicht zu wehren hat, sondern mit ihnen gehen muß.

Seine „Ablaudereien über die Gesundheit“ (Aus Asklepios' Werkstatt) sind mit jener neuen Philosophie getränkt, die er zu seiner Lebensfrage erhob. „Das Schattent der Gedanken“ und „Von der Seele“ gehören ebenfalls in diese Rubrik, die später durch „Bewußtsein und Unsterblichkeit“, „Gedankenmacht und Hysterie“ und „Das Problem des Todes“ erweitert wurde.

Seine menschlichen Höhepunkte liegen in seinen Freundschaften. Ob Dehmel, Strindberg, Edward Munch, ob Reinhold Begau oder Bertha von Arnswaldt — sein gütiges Herz und sein Talent zur Freundschaft haben ihn mit den größten Menschen seiner Zeit verbunden.

Verholung einiger Nummern, die besonderen Anfang fanden, nötigten. Weitere Konzerte fanden in Crivenica und Rra-Ijevica statt.

Die Weiterreise erfolgt mit dem Cipfer „Presolonaslednik Petar“, dessen Kommandant Lonobid den Chor zu einem Sonderkonzert an Bord bemog. Die Reisenden, unter denen sich auch viele Ausländer befanden, überschütteten die kleinen Spieler mit stürmischem Beifall. Geradezu imposant war der Empfang, dessen die Harmonikaspieler in Spiit teilhaftig wurden. Der Chor mußte am Hauptplatz auftreten, wo ihm für seine braven Darbietungen stürmische Ovationen zuteil wurden. Abends erfolgte das zweite Konzert, das einen Massenbesuch aufweist.

Obwohl weitere Einladungen von dalmatinischen Städten ergingen, mußte der Chor seine Tournee beenden, da die kleinen Spieler Heimweh bekamen und unbedingt zurückkehren wollten. Der Reinertrag fließt dem Fond für die Errichtung eines Ferienheimes der „Jadranska Straza“ u. des Rotkreuzes an der Adria zu.

m. Das Amtsblatt für das Draubanat veröffentlicht in seiner Nummer 57 u. a. Anleitungen zum Brotverkauf in Spezerei- und Lebensmittelhandlungen, die Verordnung über das Reisepauschal für Fortbedienstete, die Nichtigstellung der Verordnung über die Herabsetzung der Beiträge der Gemeindebediensteten, Auslegungen über die Einhebung der Luxussteuer, Bestimmungen über die Ausfuhr von Kufbaumstämmen, sowie Aufklärungen zur Verordnung über die Einhebung der Kanalverzehrssteuer auf Wein und Brantwein.

m. Rückkehr eines Rechtsanwaltes nach Maribor. Der Rechtsanwalt Herr Dr. Andrej Sebice, der seine Advokaturkanzlei vor etwa zwei Jahren nach Brezice verlegt hat, kehrt dieser Tage nach Maribor zurück, wo er seine Kanzlei wieder eröffnen wird.

m. Todesfälle. In der vergangenen Nacht ist nach langer schwerer Krankheit der Bezirksmeister der Staatsbahnen i. R. Herr Jakob Bidobits im Alter von 64 Jahren gestorben. — In Dresden, wohin sie sich krankheitshalber zu ihrer Tochter begeben hatte, verschied die Gattin des Betriebsleiters des städtischen Wasserwerkes Herrn Josef Kochler, Frau Seraphine Kochler, Friede ihrer Ähnel. Den schwergetroffenen Familien unser innigstes Beileid!

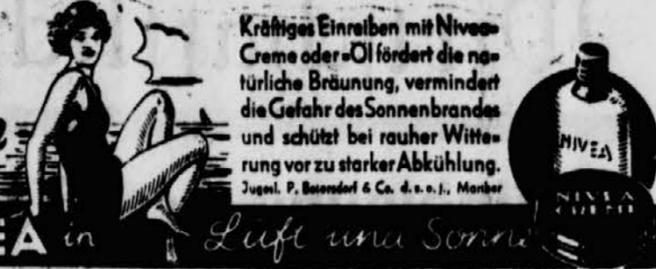
m. Große Feuerwehrtagung in Gornja Radgona. Am 4. und 5. August veranstaltet die Feuerwehr in Gornja Radgona eine große Feier, deren Protektorat Banus Dr. Marusits übernommen hat. Ihre Teilnahme haben bereits gegen 1000 Feuerwehrmänner aus dem ganzen nördlichen Teil des Draubanates angefragt. Bei dieser Gelegenheit wird auch das neuangeschaffte Löschauto von Fürstbischof Dr. Tomazits eingeweiht werden. Für die Feierlichkeiten werden umfassende Vorbereitungen getroffen.

m. Theateraufführung im Freien. Während der Mariborger Festwoche bringt das hiesige Theaterensemble Goliass Komödie „Kulturveranstaltung in Orna mlaka“ zur Aufführung. Hierzu werden mehrere Knaben und Mädchen benötigt, die mitzuwirken hätten. Interessenten wollen an der Theaterkasse vorsprechen, wo Anmeldungen täglich von 10 bis 12.30 Uhr entgegengenommen werden.

m. Zum Totschlag in Gruslanje wird ergänzend noch mitgeteilt, daß Rosele von dem auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Jagdausschreiber Bernerle wiederholt angegriffen worden ist. Erst am 8. d. versetzte Pernel mit einem Knüttel dem einen schweren Korb tragenden Kojelj derart heftige Schläge, daß Kojelj ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Kojelj hatte vor Pernel deshalb verständliche Angst, umso mehr als dieser sofort, als Kojelj ansichtig wurde, zum Gewehr griff. Pernel war als Bewaltnensch bekannt und erscheint schon vorbestraft.

m. Gesellschaftsfahrten mit dem Autocar. Die nächsten Autocar-Gesellschaftsfahrten des „Putnik“ finden statt: Großglodner auf 3 Tage am 20. Juli, Fahrpreis 360 Dinar, Maria Zell auf 2 Tage, Abfahrt am 19. und 26. Juli, Fahrpreis 210 Dinar, München, Oberammergau, Salzburg und Tirol auf 8 Tage, Abfahrt 3. August. Pauschalpreis 1800

Freude an Luft in Sonne



Kräftiges Einreiben mit Nivea-Creme oder -Öl fördert die natürliche Bräunung, vermindert die Gefahr des Sonnenbrandes und schützt bei rauher Witterung vor zu starker Abkühlung.

Jugosl. P. Bezdard & Co. d. s. o. j., Maribor

mit NIVEA in Luft und Sonne

Vertwegener Einbruchsversuch im Stadtzentrum

Der Täter durch das eingedrückte Schaufenster entwischt / Dramatische Verfolgung in den frühen Morgenstunden

In der Nacht zum Donnerstag — es war gegen 1/3 Uhr früh — bemerkte der am Heimwege befindliche Sohn des hiesigen Konfektionärs Hermann Overlin in dem Geschäft seines Vaters in der Gosposka ulica einen verdächtigen Schatten. Overlin beeilte sich sofort, durch den Hausflur von rückwärts in das Geschäft einzudringen, um seinen Verdacht zu klären. Die äußere Tür war offen, ein Zeichen, daß ein Ungerufener eingedrungen war, hingegen war die zweite Tür versperrt und verriegelt. Der Verdacht war vollkommen und Overlin eilte, nachdem er das Haustor neuerdings verschlossen hatte, ins Freie, um einen Wachmann zu alarmieren. Overlin und der Polizist durchsuchten den Hausflur und auch den Kellerraum und lehrten aus demselben unverrichteter Dinge zurück. In diesem Augenblick trachte eine große Fensterscheibe des Geschäftes unter heftigem Getöse zusammen. Die beiden Verfolger des unbekanntem Eindringlings eilten wieder ins Freie und sahen gerade noch, wie ein größerer Mann aus dem Schaufenster sprang und in der Richtung gegen die obere Gosposka ulica das Weite suchte.

Da der Wachmann, trotzdem die Straße leer war und ein Unbeteiligter nicht hätte getroffen werden können, weder einen Schreckschuß abgab, noch dem Davoneilenden nachschah, konnte dieser angesichts so „milder“ Verfolgung entweichen. Mehrere Polizisten, die aus der Wachtube I. infolge des Getöses herbeigeeilt waren, nahmen auch auf Fahrrädern die Verfolgung des Ein-

brechers auf. Overlin und einer der Wachleute waren schon ganz an den Einbrecher herangekommen, doch verschwand dieser im nächsten Moment im Dunkel des Stadtparks.

Wie die Untersuchung ergab, hatte sich der Einbrecher schon mehrere Anzüge, Stoffe und Mäntel zurechtgelegt, auch hatte er die Schublade nach etwaigem Bargeld abgesehen, doch wurde er aus seiner verbrecherischen Tätigkeit im kritischsten Augenblick aufgeschreckt. Am Tatort ließ der Einbrecher u. a. auch eine Art zurück. Daß es sich nicht um einen Einzelnen, sondern um eine Bande handelt, geht aus der Tatsache hervor, daß ein Gewährsmann unseres Blattes, der in der Kresova ulica wohnt, um die kritische Zeit einige verdächtige Individuen in der oberen Gosposka ulica bemerkte, die dortselbst die Sicherheitswache alarmierten. Es scheint sich demnach um Gwamer gehandelt zu haben, um durch einen Falschalarm den an der Ecke Gosposka—Slovenska ulica postierenden Wachmann in die obere Gosposka ulica zu locken.

Der Einbrecher hat auf seiner Flucht die große Fensterscheibe, deren Wert sich auf 5000 Dinar beziffert, vollständig zertrümmert. Der Sachschaden ist durch Versicherung gedeckt. Nach einer polizeilichen Beschreibung handelt es sich um einen etwa 25 Jahre alten, kräftig gebauten Mann, der mit leichter Hofe und dunklerem Rod gekleidet war. Der verwegene Einbruchsversuch rief in der ganzen Stadt größtes Aufsehen hervor.

Dinar; Kogaška Slatina auf 1 Tag, Abfahrt am 22. Juli, Fahrpreis 55 Dinar, Slovenske gorice, Rundfahrt, Abfahrt am 22. Juli, Fahrpreis 70 Dinar. Anmeldungen an das Reisebüro „Putnik“, Meksandrova cesta 35, Tel. 21—22.

m. Verhängnisvoller Sturz. Der 13jährige, in der Puškinova ulica wohnhafte Ingenieurssohn Ernst Miler erlitt gestern abends beim Spielen einen so gefährlichen Sturz, daß er am ganzen Körper arge Verletzungen erlitt. Er mußte im Krankenhaus untergebracht werden.

m. Kurs für Gemeindefretäre. Der Bürgermeisterbund veranstaltet in Ljubljana einen Kurs für Gemeindefretäre, wobei die anerkanntesten Fachleute auf dem Gebiete der Gemeindevverwaltung Vorträge halten werden. Die Eröffnung des Kurses findet heute, Donnerstag, um 17 Uhr statt. Am Kurse, der bis 30. d. dauert, nehmen 130 Interessenten teil.

m. Kurs für Kinderfräulein und Pflegerinnen. Die Anstalt für den Gesundheitschutz der Mutter und Kinder in Ljubljana veranstaltet einen einjährigen Kurs für Kinderfräulein und Pflegerinnen. Besuche sind an die Anstalt, die auch alle nötigen Informationen erteilt, zu richten.

m. Segelliegegruppe. Samstag und Sonntag Schulliegen der ersten und zweiten Staffel bei der Sprungschanze. Erscheinung vollzählig!

m. Wetterbericht vom 19. Juli, 8 Uhr: Feuchtigkeitmesser —26, Barometerstand 730, Temperatur +26, Windrichtung NS, Bewölkung teilweise, Niederschlag 0.

* Verein Rotes Kreuz Kresvina—Kosaki. Das für den letzten Sonntag angekündigte, durch Unwetter jedoch verpackte Volksfest im Gasthaus Glavic, Kosaki findet Sonntag, den 22. Juli um 15 Uhr statt. Musik der Postbediensteten. Eintritt frei. Das Fest beginnt um 8 Uhr.

* Feind des eigenen Hauses ist, der ausländer dieses statt heimisches, angenehmes, billigeres Jordan-Bitterwasser kauft, welches dauernd und erfolgreich Magen, Darm, Leber, Nieren, Gallen-, Blasensteine, Hämorrhoiden Asthma, Sklerose heilt. Ueberall erhältlich.

* Die Visitation von verschiedenen Schmudfachen und anderen Gegenständen findet jeden Samstag von 9—12 und von 15—18 Uhr im Mariborssi licitacijski zavod, Slomskov trg 3, statt. Gegenstände werden täglich angenommen und kann dieselben jedermann besichtigen. 8100

* Kopfschmerzen und Migräne. Eine der meisten Ursachen der Kopfschmerzen und Migräne ist das schwere geistige Arbeiten. Die heile Hilfe dagegen finden Sie in den Pyramidon-Tabletten „Bayer“.

Aus Stuj

p. Diebstahl von Feldfrüchten. Die Besitzer von Feldern in Breg beklagen sich über unaufhörliche Diebstähle auf ihren Aedern. Jeder Geschädigte soll bei seiner Gemeinde Anzeige erstatten, damit nach den Tätern geforscht werden kann.

p. Gefährliche Erkrankungen. In Dobrina mußte ein Besitzer einen an Milzbrand erkrankten Ochsen schlachten. Bald darauf erkrankten vier Personen, die bei der Schlachtung und Verarbeitung des Fleisches beschäftigt waren, unter gefährlichen Erscheinungen. Es sind dies die 56jährige Besitzerin Anna Korcs, ihr 64jähriger Gatte Georg, der 59jährige Besitzer Thomas Biele und der 63jährige Anton Rajnsel. Die Verzte sind der Ansicht, daß die erwähnten Personen vom Fleische des erkrankten Tieres infiziert worden sind. Der Zustand der Erkrankten ist ernst. Wie es heißt sollen auch mehrere Schweine, die mit dem Wasser, in denen das Fleisch vom

Ochsen gefocht wurde, gefüttert wurden, verendet sein. Unter der Bemohnerchaft macht sich große Beunruhigung bemerkbar, da jedermann der Ansicht ist, daß er infiziert sei und nun die Krankheit jeden Augenblick ausbrechen werde. Die Behörden haben umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen.

p. Verrohung am Lande. Sechs Burtschen aus Sitole und Cirlovec zogen dieser Tage stark bezechet jöhend gegen Sp. Jablane. Unterwegs bemächtigten sich einer am Wegkreuze angebrachten Marienstatue, die sie durch die Dörfer Sp. Jablane, Bangerce und Sitole am Boden nachschleppten u. dieselbe umherwarfen. Schließlich nahm ihnen ein Mann die Statue weg. Die Zechbrüder erregten bei der Bevölkerung großen Unwillen. Sie werden sich für ihre Tat vor dem Richter zu verantworten haben.

p. Beschmutzung von Mauern. In den letzten Tagen vergnügten sich mehrere Lausbuben damit, daß sie frisch gestrichene Mauern mit Farbstiften beschmutzten, wodurch den Besitzern nicht unbeträchtlicher Schaden entstand, da sie die Mauern werden noch einmal weissen müssen. Die Polizei ist daran, den Bengeln das Handwerk zu legen.

p. Einbruch. Der 37jährige Besitzer Josef Sirc aus Breznica erlitt einen Sturz und zog sich hierbei einen Bruch des rechten Beines zu. Er mußte im Krankenhaus untergebracht werden.

Aus Celje

c. Todesfall. Am Dienstag starb in Celje der 67 Jahre alte Finanzkontrollor im Ruhestande und Beamter der Firma J. Jelenz Herr Josef Brettnner.

c. Kreuzweih. Am Sonntag nachmittags hat Stadtpfarrer Herr Abt Peter Jurak in Nova das bei Celje ein neu errichtetes hölzernes Christuskreuz eingeweiht. Das Kreuz hat die Familie Praterner aufstellen lassen.

c. Solokausflug. Am kommenden Sonntag wird in Mozirje das neue Solokheim eingeweiht werden. Aus diesem Anlaß treffen sich die hiesigen Solokn zu einem Ausflug nach dem Festorte.

c. Führungsvortrag durch unsere Zinzhütte. Der Verein jugoslawischer Akademiker in Celje veranstaltet heute, Freitagvormittag, einen Führungsvortrag durch sämtliche Betriebsanlagen unserer Zinzhütte. Treffpunkt um 9 Uhr vor der Bergschule. Am Sonntag, den 22. Juli treffen sich die Mitglieder des Vereines zu einer Fußwanderung auf die Mrzlica.

c. Zum Unfall in den Saantaler Alpen, dem der Gymnast Gerd Premichal aus Celje vergangenen Freitag zum Opfer fiel, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Gerd Premichal wanderte in Begleitung dreier Mittelschüler aus Celje, der Brüder Jedor und Dusan Gradisnik und des Witzel Gajsel. Am Freitag zur Mittagszeit kamen sie am Oreselj an und beuchten die Frischauhhütte. Nach dem Mittagessen verließen sie mit Ausnahme Jedor Gradisnik, der in der Hütte verblieb, die Oreselj-Alpen und stiegen in der Richtung zur Mrzla gora bergan. Die drei Bergfreunde kletterten auf den Gipfel des „Hubi prast“ und holten sich droben ein paar Edelweissesterne. Etwa um 16 Uhr traten sie wieder den Rückgang an. Knapp oberhalb des Zugangs zum „Hubi prast“ glitt Premichal aus, kollerte etwa vier Meter herab und stürzte dann einen Meter tief auf ein Geröllfeld, wo er blutüberströmt liegen blieb. Beim Falle schlug er mit dem Kopf auf einen Felsen auf und erlitt einen Bruch der Schädelbede. Trotz der schweren Verletzungen blieb Premichal die ganze Zeit hindurch bei vollem Bewusstsein. Während Gajsel beim Berunglückten blieb und ihm einen Notverband anlegte, eilte Dusan Gradisnik zur Frischauhhütte, wo er vom Unglück Mitteilung machte. Dann lief er gleich weiter ins Logartal, um einen Kraftwagen zu bestellen. Inzwischen zog sich ein schweres Gewitter zusammen. In peitschendem Regen zog eine Rettungstruppe, bestehend aus Professor Stante vom Realgymnasium in Celje, dem Frischauhhüttenwart Jakob Kobnik, Milha Presnik und Jedor von der Oreselj-Alpen hinauf zur Unfallstelle. Unter größter Anstrengung wurde der Schwerverletzte hinauf zur Oreselj und

Wirtschaftliche Rundschau

Kündigung des Triester Abkommens

Abbruch der Verhandlungen in Rom / Die Gründe für das Vorgehen der jugoslawischen Delegation

Wir berichteten bereits, daß Jugoslawien aus dem Triester Abkommen ausgetreten ist, da die Haltung Italiens in der Frage der Präferenzen für unser Holz unnahbar war. Entgegen den gehegten Erwartungen, verliefen die Verhandlungen der jugoslawischen Delegation in Rom in dieser Angelegenheit im Sande, weshalb die Beograder Regierung die notwendigen Folgerungen daraus ziehen mußte.

Italien hat sich unlängst — wie der Generalsekretär der Holzhändler- und Exportvereiner in Zagreb Max R a u t e r mittelst — zu einer starken Erhöhung der Zölle, in erster Linie zum Schutz seiner eigenen Weichholzerzeugung in den nördlichen Alpengebieten und der eigenen Buchenproduktion in Südtalien entschlossen. Durch diesen Schutz wird Italien vielleicht seinen Einfuhrbedarf um 15 bis höchstens 20% herabzusetzen vermögen. Die Italien selbst zugehörigen 86—90% der Einfuhr aus Jugoslawien. Italien hat auf Grund des römischen Abkommens D e s t e r r e i c h für 30.000 Waggons Schnittmaterial ein Präferenzial von 45%, d. h. 4 Lire je 100 kg bewilligt, wobei D e s t e r r e i c h ab 1. Dezember 1933 bei der Einfuhr über Larnis einen Nachlaß von 4 Lire und einen Frachtnachlaß auf der Eisenbahn von etwa 2 Lire, zusammen daher rund 6 Lire, gewossen hat.

Bei den Verhandlungen, die nun unsere Delegation unter Führung des Abteilungsleiters Bilja hatte, wurden von unserer Seite dieselben Begünstigungen gefordert, die D e s t e r r e i c h erhalten hat, ferner die Ausdehnung dieser Begünstigungen auf jene Holzarten, die D e s t e r r e i c h nicht ausführt, das sind Eiche und Buche. Im Laufe der Verhandlungen hat sich unsere Delegation mit angemessenen Begünstigungen einverstanden erklärt. Auf dieses Entgegenkommen hin war die italienische Delegation nicht in der

Lage, wenigstens einigermaßen annehmbare Vorschläge zu machen.

Hier geraten die Verhandlungen ins Stocken. Zu dieser Zeit tauchte in Rom ein amtlich beglaubigter Beobachter der österreichischen Regierung für die Verhandlungen unserer Delegation auf. Aus dieser Tatsache, sowie aus erhaltenen Mitteilungen ging klar hervor, daß irgend eine Verpflichtung Italiens gegenüber D e s t e r r e i c h bestand, die es Italien unmöglich machte, den begründeten Forderungen Jugoslawiens entgegenzukommen. Die Delegation erklärte daher, daß sie auf ein angemessenes Präferenzial für Weichholz nicht verzichten könne, auch wenn dieses kleiner wäre als das D e s t e r r e i c h s bereits zuerkannte, und forderte entschieden ein angemessenes Präferenzial für Buche, das den prohibitiv hohen Zoll von 90 Lire je m³ ermäßigen würde. Gleichzeitig erklärte sie, wenn diesen Forderungen unseres Holzhandels in dessen Hauptartikeln nicht Genüge geleistet werden sollte, würde eine unhaltbare Lage auf dem italienischen Markt heraufbeschworen werden. Das bekannte T r i e s t e r A b k o m m e n, das die Stabilisierung der Verhältnisse und Preise am italienischen Markt zum Ziele habe, verlöre für unsere Interessenten jeden Wert.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Verhandlungen, die offenbar den Besprechungen zwischen D e s t e r r e i c h und Italien in diesen Fragen gewidmet war, bot die italienische Delegation als äußerste Zugeständnis ein kleines Präferenzial für etwa ein Drittel unserer normalen Einfuhr von Schnittmaterial nach Südtalien an. Sie lehnte es jedoch weiterhin ab, über unsere anderen Forderungen bezüglich des Präferenzials für Buche, bezüglich Sicherung des Kontingents für Astbrettel, bezüglich Bindung des Zolls auf Brennholz und Holzkohle und bezüglich Herabsetzung des Zolls für einige andere Artikel (Telegraphenstangen, Dauben usw.) zu

sprechen. Nach einer sorgfältigen Beratung über diese letzten Angebote d. italienischen Delegation, kam unsere Delegation zum Schluß, daß sie diese Angebote nicht annehmen könne.

Für diesen Beschluß waren hauptsächlich zwei Gründe maßgebend. In erster Linie wären wir durch Annahme dieser Vorschläge auf eine Diskriminierung unserer Weichholzausfuhr zugunsten D e s t e r r e i c h s nicht nur hinsichtlich der Zollhöhe, sondern auch, was noch schwerer wiegt, hinsichtlich der geographischen Bestimmungen eingegangen. Die Vorschläge verrietten nämlich deutlich die Tendenz Italiens, ganz Ober- und Mittelitalien in erster Linie für die österreichische Einfuhr freizuhalten, der dort ungeheure, uns unzugängliche Zoll- und Eisenbahngünstigungen gesichert werden. Der zweite Grund der Ablehnung der italienischen Angebote war die dokumentierte Haltung Italiens gegen unsere B u c h e n a u s f u h r. Die Buchenausfuhr spielt eine zunehmende Rolle in unserer Holzausfuhr, da wir in diesem Artikel an führender Stelle in Europa stehen und außerdem unser Staat über eine ungeheure Menge noch nicht ausbeuteter Buchenwälder verfügt. Es ist daher absolut notwendig, diesem Artikel überall einen möglichst starken Absatz zu sichern. Der Zoll, den Italien auf die Einfuhr von Buche legt, ist geradezu prohibitiv, und der Zweck ist, die Bucheneinfuhr aus Jugoslawien wesentlich zu verringern.

Die erste Bedingung war für uns ganz unannehmbar. Unsere Delegation konnte, da sie vor der deutlich erkennbaren Absicht Italiens stand, hinsichtlich der Weichholzeinfuhr unsere Ausfuhr von ihren natürlichen Märkten zu verdrängen und ihr eine besondere Richtung zu bestimmen, die mit unseren Interessen nicht im Einklange stand, sowie vor der Absicht Italiens, außerdem ohne genügende Begründung unserer Einfuhr von Buchenmaterial wesentlich zu vermindern, nicht anders vorgehen als die Vorschläge der italienischen Delegation abzuschneiden und die Verhandlungen abbrechen.

× **Verhandlungen in der Mühlenindustrie.** Zwischen den Vertretern der Mühlenindustrie im ganzen Staat schweben gegenwärtig Verhandlungen zwecks Abschusses eines Ab-

weiter zur Lahnöhle des Bogartales geschickt. Vollkommen durchnäßt erreichten die Samariter der Berge den Kraftwagen im Tale, der den Verunglückten zuerst einmal in den Planisfil dom brachte, wo man ihm trockene Kleider anlegte. Es war nun bereits 20 Uhr geworden. Primarius Dr. Alois Jolovar aus Ljubljana, der sich zuhause im Bogartal befand, legte dem Verletzten einen neuen, sachgemäßen Kotverband an. Vom Planisfil dom weg fuhr der Kraftwagen mit dem Schwerverletzten direkt in das Krankenhaus nach Celje, wo nun der junge Gymnasiast, wie wir gestern berichtet hatten, seiner Genesung entgegengeht.

c. Sturz vom Baum. Der zehnjährige Franz Slotan, Sohn eines Portiers aus Celje, stürzte am Montag nachmittags von einem Baume in die Tiefe und zog sich einen Bruch des rechten Armes zu. Der Verunglückte fand Aufnahme im öffentlichen Krankenhause.

c. Unfall bei der Arbeit. Die 40 Jahre alte Besitzersfrau Maria Cels aus Koretno bei Smarje geriet am Montag mit der linken Hand in die Strohschneidemaschine und erlitt schwere Verletzungen. Man brachte die Frau in das hiesige Krankenhaus.

Loch-Neß-Ungeheuer und kein Ende

L o n d o n, im Juli.

Das arme Loch-Neß-Ungeheuer, wenn es überhaupt existiert, hat nichts zu lachen. Wieder einmal wird es eingekreist. Man will der Sache doch endlich auf den Grund gehen. Eine von Sir Walter Mountain zusammengestellte Expedition hat einen regelrechten Belagerungsstaat über das Ungeheuer verhängt. Um den ganzen See herum haben sich seine Beobachtungsposten, hundert Meter voneinander entfernt verteilt. Die Ferngläser und die Photoapparate sind gezückt. Und die Gerüchte laufen natürlich auch schon wieder um. So will man das Ungeheuer eilends unter dem Wasserpiegel hin wegschwimmen gesehen haben, während seine drei Höder wie Gebirgsmassive aus dem See ragten. Um einen etwaigen Mißerfolg der hochnotpeinlichen Expedition im Vorherein zu rechtfertigen, verbreitet man jedoch bereits die Auffassung, das Ungeheuer entziehe sich durch die Flucht ins offene Meer den Nachstellungen der Menschen. Verwunderlich wär es nicht, wenn dem dreihöderigen Untier die ganze Sache endlich doch zu bunt geworden ist. Denn schließlich braucht auch ein Ungeheuer einmal seine Ruhe.

Günstige Aussichten für den Obstexport

Von Dr. Sibe Miličić, Sektionsleiter des Außenministeriums

Am Mariborer Kongress der Obstexporteure und -händler vergangener Sonntag hielt der Sektionsleiter des Außenministeriums Dr. Sibe M i l i č i ć nachstehendes Referat über die Aussichten der diesjährigen jugoslawischen Obstausfuhr, die er als günstig bezeichnete. Die Redaktion.

Die Wirtschaftssektion der Konsularabteilung des Außenministeriums, der vorzustehen ich die Ehre habe, ist den Exporteuren und -händlern stets bereit, mit erschöpfenden Informationen zwecks Absatz unserer Erzeugnisse zu dienen. Zu diesem Zwecke hat die Sektion schon im Vorjahr den Interessenten zahlreiche Zirkularberichte zugestellt, die heuer stark eingeschränkt wurden, da die Sektion jetzt als Beilage des Amtsblattes wöchentlich ihr Organ „Privredni pregled“ herausgibt. Diese Wirtschaftsrevue bringt alle für die breite Öffentlichkeit bestimmten Berichte, während die vertraulichen Berichte wegen der Empfindlichkeit der einführenden Länder auch weiterhin im Wege der Zirkularberichte den Interessenten zugestellt werden. Auf diese Weise hat der Obstexporteur die Möglichkeit, raschestens in den Besitz von erschöpfenden Informationen zu gelangen, auf Grund deren er dann seine Dispositionen treffen kann.

Um diesen Informationsdienst auszubauen, ergingen an sämtliche Auslandsvertreter der Sektion die Befehle, alle Befehle,

Berordnungen, Zoll- und andere Beschränkungen, die unsere Ausfuhr behindern könnten, unverzüglich einzusenden, um nach Möglichkeit dieselben zu mildern oder wenigstens die Interessenten davon in Kenntnis zu setzen. Die Auslandsvertretungen der Konsularabteilung des Außenministeriums ermöglichen es mit ihrer intensiven Arbeit, daß sich der Informationsdienst ständig entwickelt. Es ist zu hoffen, daß die Entwicklung noch weitere Fortschritte machen wird, falls die Exporteure fortfahren werden, konkrete Vorschläge der Sektion zu unterbreiten. In enger Mitarbeit mit den Exporteuren und Obsthändlern sowie in enger Fühlungnahme mit den Institutionen, zu deren Obliegenheiten die Förderung des jugoslawischen Handels gehört, ist begründete Hoffnung vorhanden, daß zur Hebung des Außenhandels unseres Landes viel getan wird. Dies vorausgeschickt, erachte ich es als meine Pflicht, auf Grund der eingelangten Berichte einen Überblick über die im Auslande zu erwartende diesjährige Obsternte zu geben, u. zw. sowohl in jenen Staaten, die wir beliefern, als auch in jenen Ländern, die für Obst eine Konkurrenz darstellen. Nach den vorliegenden Daten stellt sich die Situation in Europa folgendermaßen dar:

Ungarn.

Der Ertrag an Marillen (Aprikosen) wird als mittel, an Äpfeln, Birnen und Nüssen mittel, stellenweise sogar als gut bezeichnet. Die Landwirtschaftskammer unterbreitete

dem Ministerium einen Vorschlag, monach in einigen Zentren am flachen Lande Kühlanlagen errichtet werden, in denen Obst bis zum Verladen eingelagert werden soll. In Butafol ist bereits ein Kühlhaus für Marillen im Betrieb, ein zweites soll zwischen der Theiß und der Donau erbaut werden.

Rumänien.

Es wird eine mittlere Ernte erwartet. Zur Förderung des Obstbaues und der Ausfuhr hat das rumänische Landwirtschaftsministerium nachstehendes Programm entworfen: 1. Errichtung von Destillationsanlagen für die dem Obsttransport dienenden Waggons, 2. Errichtung zweier neuer Fabriken zur Obstverarbeitung und 3. Installation von 80 Dörröfen für verschiedene Obstsorten.

Italien.

In Pfirsichen wird eine Rekorderte erwartet. Der Apfelertrag wird als mittel bezeichnet, da die Früchte wegen Wurmfälligkeit stark abfallen. An den Pfirsichkulturen rief das Insekt *Crococcus* in einigen Landstrichen großen Schaden hervor, wovon jedoch Äpfel und Birnen weniger betroffen erscheinen. In Südtal erwarlet man eine zufriedenstellende Apfelernte.

Oesterreich.

Infolge Dürre und Abfallens der Früchte erwartet man, daß der diesjährige Äpfel- und Birnenertrag weniger zufriedenstellend sein wird. In Steiermark trugen die Vorschläge zur Entwicklung der Früchte wesentlich bei.

Tschechoslowakei.

Es hat den Anschein, daß die diesjährige Obsternte schlecht ausfallen wird, da infolge der Trockenheit die Früchte stark abfallen. Reichliche Niederschläge wären sehr an der Hand, damit die Apfelernte befriedigen

könnte. In Birnen dürfte sich der Ertrag um etwa 40% niedriger stellen als im Vorjahr. Pflaumen weisen einen guten Stand auf, doch wird mit keinem zufriedenstellenden Ertrag gerechnet.

Schweiz.

Die warme Witterung brachte es mit sich, daß die Birnen gut reifen. Bei Äpfeln ist der Stand weniger befriedigend. Die Aussichten für Marillen und Pflaumen sind vorzüglich, für Pfirsiche mittel. In jenen Gegenden, in denen es im Vorjahr eine gute Apfelernte gab, wird heuer mit einem sehr unbefriedigendem Ertrag gerechnet.

Frankreich.

Dieses Jahr wird eine reiche Apfelernte erwartet, falls die gegenwärtige Witterung auch weiterhin anhält.

Belgien.

Der diesjährige Pflaumen-ertrag dürfte den heimischen Konsum vollausfüllen.

Deutschland.

Nach vorliegenden Berichten über vorgenommene Schätzungen wird die diesjährige Obsternte mittel bis gut bezeichnet. Im Vorjahr belief sich der Ertrag an Äpfeln auf 16,681.222, an Birnen auf 9,312.102 und an Pflaumen auf 8,795.336 Meterzentner.

Was nun die U e b e r s e e betrifft, so wird in

Kanada

die diesjährige Obsternte im allgemeinen zwischen zufriedenstellend und gut bezeichnet. In Britisch-Kolumbien wird hingegen heuer eine Rekorderte erwartet.

Vereinigte Staaten.

In Kalifornien sind die Aussichten für alle Obstsorten sehr günstig. Besonders zufriedenstellend dürfte der Ertrag an Äpfeln sein.

(Schluß folgt.)

kommen, monach gewisse Mühlen nur für die Belieferung des Auslandes, die übrigen jedoch für die Deckung des heimischen Bedarfes arbeiten sollen. Zweck dieser Besprechungen ist bessere Beschäftigung der Unternehmungen. Ferner wird die Regierung ersucht, die Exporttarife und die Abgaben, die diese Industrie belasten, einer Revision zu unterziehen.

Schwierigkeiten der Eierausfuhr

Die Ausfuhr von Geflügel und Eiern aus unserem Staate hat in den letzten Jahren bedeutend nachgelassen. Dies hat in erster Linie seinen Grund darin, daß Polen, Ungarn, Bulgarien und auch die Türkei als starke Konkurrenten aufgetreten sind, aber auch in den Auszahlungsschwierigkeiten, die seitens der Einfuhrstaaten gemacht werden. Der neue Handelsvertrag mit Deutschland hat bezüglich der Geflügel- und Eiereinfuhr nicht das gehalten, was es versprach, da Deutschland nur die Einfuhr von Eiern gestattet, die wenigstens 55 Gramm wiegen. Solche Eier sind aber bei uns sehr selten. Der deutsche Platz wäre sonst, abgesehen davon, daß die Auszahlungen wegen Devisenmangels stöden, sehr rentabel.

Auf unseren Märkten kosten Eier zwischen 20 und 35 Para, solche mit 55 Gramm und mehr einen halben Dinar. Für eine Kiste mit 1440 Stück Eiern erhält man in Deutschland 50 bis 55 Mark (900 bis 1000 Dinar) und in Italien 150 Lire. Für 5 Hühner werden bei uns 6 bis 10 Dinar für das Kilogramm gezahlt, in Italien erhält man dafür 4,5 bis 5 Lire (13 bis 15 Dinar).

Keine Luxussteuer auf Goldzähne. Auf verschiedene Vorstellungen seitens der Ärzte kammer teilt jetzt die Steuerabteilung des Finanzministeriums mit, daß die künstlichen Zähne und Zahnkronen aus Gold, Silber oder Platin nicht mehr der Entrichtung der Luxussteuer unterliegen, da die Verwendung der Edelmetalle für diese Artikel nicht aus Luxus geschieht, sondern aus hygienischen Gründen und der Zahnarzt somit gezwungen ist, solche Metalle zu verwenden.

Verteuerung der Obstlisten. Da Deutschland dieser Tage die Bestimmung herausgegeben hat, daß die Einfuhr von Obst bis auf weiteres nicht mehr à la rinfusa vor sich gehen kann, sondern daß das einzuführende Obst nur in Kisten verpackt übernommen werden darf, sind die jugoslawischen Exporteure gezwungen, fortan für Obstsendungen ausschließlich Kisten zu verwenden. Deshalb steht eine regere Nachfrage nach diesem Artikel ein, was zur Folge hat, daß die Preise für solche Kisten von 5 bis 7 Dinar pro Stück anjagen.

Beendeter Ausgleich: Vladislav Žilj, elektrotechnische Unternehmung in Maribor.

Bestimmungen über die Eier- u. Geflügelausfuhr nach Deutschland. Nach einer neuen Verordnung werden die bisherigen Bestimmungen über die Kontrolle der für die Ausfuhr nach Deutschland bestimmten Eier im Rahmen der Kontingente ab 15. September einigermaßen abgeändert. Darnach haben sich alle Exporteure dem Kontrollamt für Viehausfuhr anzumelden und Nachweise über die im Jahre 1932 nach Deutschland versandten Mengen zu erbringen. Diese Dokumente sind bis spätestens Ende September d. J. vorzulegen. Vom bewilligten Kontingent erhalten die Exporteure des Jahres 1932 eine Quote von 75%, während der Rest auf die übrigen Interessenten entfällt. Für die Geflügelausfuhr nach Deutschland sind die im Jahre 1931 exportierten Mengen bis Ende September dem Kontrollamt bekanntzugeben. Auch hier entfallen auf die alten Exporteure 75% des Kontingents und der Rest auf andere. Diese Bestimmung gilt übrigens auch für die Ausfuhr nach Österreich.

Japanisches Dumping in Südbosnien. Wie aus Skopje gemeldet wird, nimmt in Südbosnien die Einfuhr japanischer Waren immer mehr und mehr zu. Während die Einfuhr dieser Waren, die über Saloniki erfolgt, im Jahre 1933 nur 19.196 kg im Werte von 645.280 Dinar betrug, stieg sie in den ersten sechs Monaten dieses Jahres bereits auf fast 30.000 kg im Werte von über einer Million Dinar an. An erster Stelle stehen unter den eingeführten Waren Baumwollgewebe, die mit den bezeichnenden japanischen Farben bedruckt, in ihrer Beschaffenheit aber sehr bescheiden sind. Besser sind weiße Baum-

wollgewebe, die sich franks Staplje zu 3,50 bis 4 Dinar den Meter stellen und daher eine scharfe Konkurrenz bieten. Außerdem werden eingeführt Glühlampen, Porzellan, Kinderspielzeuge, Bleistifte, Konserven, Glasausarbeitungen u. a. Das Porzellan ist sehr billig, eine Partie von 218 kg stellte sich auf

25.300 Din. Bleistifte stellen sich sechs Stück auf einen Dinar, sind aber sehr schlechter Beschaffenheit. In der letzten Zeit werden sogar Schulhefte eingeführt. Vorläufig kann man nicht sagen, daß der Veruch der Japaner, mit ihren Waren den südbosnischen Platz zu überschwemmen, gelungen wäre.

SPORT

Maribor — Ljubljana

Das große Radrennen um die Straßenmeisterschaft des Draubanats

In gemeinsamer Organisation bringen Sonntag, den 29. d. die Radfahrer-Unterverbände Maribor und Ljubljana auf der 134 Kilometer langen Strecke Maribor—Ljubljana die Radmeisterschaft des Draubanats zum Austrag. Der Start erfolgt in der Trzasta cesta in Maribor, während das Ziel beim Gasthaus Kačič in der Tyrseva cesta in Ljubljana festgesetzt wurde. Das Rennen wird in zwei Kategorien, und zwar Junioren und Senoren durchgeführt. Die Junioren starten um 7 Uhr. Die Hauptgruppe um 7.15 Uhr. Für Startnummer ist die Kaution von 10 Dinar zu hinterlegen, die hernoch rückerstattet wird. Der Erstplacierte erhält den Titel eines Straßenmeisters des Draubanats für das Jahr 1934 sowie einen wertvollen Pokal.

Desgleichen erringt der beste Junior den Juniorenmeistertitel und einen Pokal. Gleichzeitig wird die Meisterschaft des Ljubljanaer Unterverbandes ausgetragen. Für die drei Erstplacierten aus dem Bereiche des Ljubljanaer Unterverbandes wurden drei Ehrenpreise ausgesetzt. Die Wettbewerber fahren auf eigene Verantwortung. Die straßenpolizeilichen Vorschriften sind einzuhalten. Startberechtigt sind Fahrer, die die Startlizenz 1934 besitzen. Anmeldungen sind bis zum 25. d. dem zuständigen Unterverband zu übergeben. Gegen das Placement kann ein Einspruch nur innerhalb von 10 Minuten nach dem Eintreffen am Ziel und unter Beischluß einer Tare von 20 Dinar erhoben werden.

Alle Ruderer werden eingeladen, sich Sonntag, den 22. d. um 10 Uhr am Anlegeplatz des Mariborer Ruderklubs beim Kaiser-Bad einzufinden. Es werden photographische Aufnahmen für die Presse und sonstige Kellamexzede in Kinon usw. vorgenommen werden. Gleichzeitig werden Anmeldungen für die Fernfahrt von Sv. Džbolt (25 km) und für das Training auf der Strecke Jala—Maribor (18 km) entgegengenommen. Der Transport der Boote wird vom Klub unter minimalen Auslagen bewerkstelligt.

Die erste Berufung in der Staatsmeisterschaft. Raum war die erste Runde um die Staatsmeisterschaft am Sonntag ausgetragen, ist schon die erste Berufung Montag nachmittags telegraphisch beim MS eingetroffen. Der Zagreber MS hat wegen des verlorenen Spiel mit dem Ljubljanaer „Primorje“ Berufung eingelegt. Die Gründe der Berufung wurden im Telegramm nicht angegeben, sie werden schriftlich dem MS zugelandet.

Admira besiegt Sparta im Nitropacup. Im gestern in Wien ausgetragenen Nitropacupspiel schlug „Admira“ die Prager „Sparta“ mit 4 : 0.

Die jugoslawische Schwimmauswahl nach Deutschland eingeladen. Bekanntlich findet ein Dreier-Schwimm- und Wasserball-Länderkampf zwischen Jugoslawien—Ungarn—Italien in Budapest am 4. und 5. August statt. Die jugoslawischen Farben vertreten die besten Ljubljanaer Schwimmsportler. Am 8. August gastiert die jugoslawische Truppe in Prag und mißt sich mit den Tschechen. — Am 11. August beginnen in Magdeburg die Schwimm-Europameisterschaften 1934, an welchen auch Jugoslawen teilnehmen. Die jugoslawischen Wassersportler erhielten nach Beendigung der Europameisterschaften eine ehrenvolle Einladung vom Deutschen Schwimmverband, indem sie nach Frankfurt a. M., Leipzig und Dresden eingeladen wurden.

Planicka — der beste Tormann, sagt Zamora. Im Stockholmer „Drottningholm“ wird ein Interview mit Ricardo Zamora abgedruckt, in welchem der spanische Tormann aus den bei der Weltmeisterschaft in Italien tätigen Spielern ein Europeatam aufstellt. Zamora stellt ins Tor den Tschechen Planicka, welchen er für den besten Goalkeeper der Welt hält.

Die polnischen Handballerinnen protestieren. Dienstag abends fand in Brod bei künstlicher Beleuchtung ein Hazena-Spiel zwischen der Hazena-Auswahl von Warschau und Maribor statt. Die Broder war durch zwei Zagreber Spielerinnen (Kunstel und Tonkovic) verstärkt worden. Das Spiel wurde wenige Minuten vor Schluß durch eine unehöfliche Geste der Polinnen abgebrochen, als Maribor mit 10 : 9 im Füh-

rung lag. Der Schiedsrichter hatte einen Treffer der Mariborja anerkannt, der von den Polinnen als irregulär angefochten wurde. Als aber der Schiedsrichter bei der Anerkennung des Treffers verblieb, verließen die Polinnen zum Protest das Spielfeld, wo sie sogar die ihnen vor Beginn des Spieles überreichten Blumen zurückschlefen. Der Führer der Polinnen beschwerte sich über die Parteilichkeit des Schiedsrichters und kündigte sogar an, daß er auch beim Minister für körperliche Volkserziehung Beschwerde erheben würde. Die Polinnen sind nach Nova Gradiška abgereist, wo sie heute abends ein Spiel austragen.

Olympia-Fußballturnier sicher. Wie das belgische Blatt „Die Sportine“ Brüssel berichtet, ist die Zulassung der Austragung eines Fußballturniers bei den Olympischen Spielen so gut wie entschieden. Der FIFA-Präsident hat von dem Olympischen Komitee einen Brief erhalten, der so ziemlich alle Hindernisse aus dem Weg räumt. Das belgische Blatt wirft in diesem Zusammenhang die Frage der Austragungszeit auf und verweist darauf, daß der Hochsommer und der Monat August für ein olympisches Fußballturnier nicht geeignet sind, so daß eine Auseinandersetzung über den Termin als unvermeidlich gelten muß. Der Volkssport Fußball würde hoffentlich etwas stärkere Beachtung finden als der Hockeysport, dessen Verlegungsanträge rundweg abgelehnt wurden.

Tour de France. Da die zwölfte Etappe keinen Ausfall brachte, bestritten wieder 43 Mann die dreizehnte Etappe, deren Start sich in Marseille befand. Die Strecke führte, wieder zumeist auf flachem Gelände, über Salon, Arles, Nîmes zum Ziel nach Montpellier (172 Kilometer). Den Etappensieg errang Speicher vor Magne.

Praktische Winke

h. Etwas vom Gläserreinigen. Eine Wiener Delgroßhandlung gibt folgendes seit Jahrzehnten bewährte Reinigungsmittel für Delflaschen bekannt: Man zerschneidet Zeitungspapier in kleine Schnitzel und füllt diese mit kaltem Wasser in die Flasche. Durch nachhaltiges Schütteln dieses Inhaltes wird die Flasche vollständig blank und rein und hat auch keinen Delgeruch mehr. Erübrigendene Gläser erhalten ihren alten Glanz wieder, wenn man sie mit Pottasche, der etwas Salmiatgeist beigemischt wird, füllt, sie einige Zeit stehen läßt und dann auswischt.

h. Zur Bekämpfung von Läusen auf Zimmerrosen empfiehlt sich folgendes Mittel: 125 Gramm Quastaspäne werden in fünf Liter Wasser zehn Minuten gekocht, die Flüssigkeit durchgeseiht und 100 Gramm grüne Seife darin zugemischt. Nach Erkalten wird die Flüssigkeit gut durchgerührt um zum Bespritzen der Rosen verwendet.

Aus Ptuj

Ptujanische Ode an Ringelnaz

Von Josef Ž u h r i č.

In Deutschland lebt ein Dichter, ein wahres Unikum,
Er schlängelt sich durch 's Rinnsal, um Weib und Wein herum,
Er dichtet für die Affen- und für die Katerschaft
Und er bestigt die illegitime Vaterschaft. —
Die allerfröhlichsten Reime hat Ringelnaz gemacht,
Sie werden von der ganzen Welt und auch von Ptuj belacht.
O, du mein lieber Ringelnaz, Ringelnaz, du Dichter unsrer Zeit,
Du spinnst ein echtes Seemannsgarn, Seemannsgarn, für Zeit und Ewigkeit.
Für leicht beschwingte Ironie und köstlichen Humor
Da haben wir sogar in Ptuj ein wohlgeneigtes Ohr.
Daß dies ein Grund zum trinken ist, trinken ist, das sieht wohl jeder ein,
Drum laden wir den Ringelnaz zum „Judennazl“ ein —
Zum Wein —!

Gar manchmal wird das Leben voll Kampf, voll Leid und Hag
Und wenn es gar zu trocken wird, dann machen wir es naß.
Auch ist man manchmal müde des oben Einjamjeins,
Wir gehen zum „Judennazl“ und trinken wieder eins.
Da ist man in Gesellschaft und man wird wieder froh
O, Ringelnaz, nun komm' auch du zum „Judennazl“ — o —
O, du mein lieber Ringelnaz, Ringelnaz, du Dichter unsrer Zeit,
Du spinnst ein echtes Seemannsgarn, Seemannsgarn, für Zeit und Ewigkeit.
Für leicht beschwingte Ironie und köstlichen Humor
Da haben wir sogar in Ptuj ein wohlgeneigtes Ohr.
Drum laden wir dich Ringelnaz zum „Judennazl“ ein,
Das wird ein Kampf des guten Weins mit guten Weiben sein —
Beim Wein! —

O, Ringelnaz, erhöre nun diese meine Bitt'
Ach komm' nach Ptuj und bringe wohl auch dein Trinthorn mit.
Warum soll nicht der Ringelnaz beim „Judennazl“ sein?
Er lehrt ja in der ganzen Welt in jedes Wirtshaus ein —
Wir pfeif' dann auf Krise und auf die Politik.
O, Ringelnaz, komm laufen und bring bei' Klampfn mit!
Ja, du mein lieber Ringelnaz, Ringelnaz, du Dichter unsrer Zeit,
Du spinnst ein echtes Seemannsgarn, Seemannsgarn, für Zeit und Ewigkeit.
Für leicht beschwingte Ironie und köstlichen Humor
Da haben wir sogar in Ptuj ein wohlgeneigtes Ohr.
Daß dies ein Grund zum trinken ist, das sieht wohl jeder ein,
Drum laden wir den Ringelnaz zum „Judennazl“ ein —
Zum Wein —!

Wenn dann beim „Judennazl“ der Ringelnazel singt,
Dann kommt von ganz Eurapa, was gerne singt und trinkt.
Zu diesem Festesjubel nach Ptuj, der alten Stadt,
Zum Fest, wie es die ganze Welt noch nie gesehen hat.
Dann kommen alle Kranken der ganzen Erdrund
Nach Ptuj zum „Judennazl“ und lachen sich gesund.
O, du mein lieber Ringelnaz, Ringelnaz, du Dichter unsrer Zeit,
Du spinnst ein echtes Seemannsgarn, Seemannsgarn, für Zeit und Ewigkeit.
Für leicht beschwingte Ironie und köstlichen Humor
Da haben wir sogar in Ptuj ein wohlgeneigtes Ohr.
Daß dies ein Grund zum trinken ist, das sieht wohl jeder ein,
Drum laden wir den Ringelnaz zum „Judennazl“ ein —
Zum Wein —!

DIE KETTE DER AHNEN

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Moister, Werdau.

41

Dann konnte man ja, wenn Rosmarie immerstanden war, noch ein oder zwei Kindern das Leben schenken. Er lächelte und sah von dem Knaben weg nach seinem Weibe hinüber. Er wußte, daß sie nicht nein sagen würde, und sein Eindringen erlaubte einen solchen Luxus ohne weiteres.

Als die Dichter im Abteil aufstammten, blendete er sie sorglich wieder ab. Die Ringe der Vorhänge raschelten kaum, als er sie übereinandergog. Den Kopf gegen die Polster der Ecke gedrückt, versuchte er zu schlafen.

Es glückte nicht. Sein Gehirn arbeitete wie die Räder, die draußen den Schienenstrang entlanghieben. Immerfort! Immerzu! Es war schon zwei Uhr morgens, als er endlich Ruhe fand.

Zur selben Stunde neigte sich Dr. Bolter über Rosmaries kleinen Sohn, der wieder von Krämpfen befallen war. Hatte er recht getan, daß er ihr diesen Ausweg gezeigt und Lente fremdes Blut statt des eigenen ins Haus schickte? Er hätte dem Kleinen so wenig Hilfe bringen können, wie er selber. Höchstens etwas Erleichterung konnte man gewähren. Das war alles.

Die Augen des Kleinen gingen wie rollende Kugeln von links nach rechts, standen in erschreckender Starre und begannen das Kreieren von neuem. Die Häufchen geballt, warf sich der kleine Körper in den Rissen von einer Seite nach der anderen, zog sich zusammen und schnellte wieder in die Länge. Die weißen festen Zähne verbissen sich in das Stück Eisenblech, das Bolter ihm dazwischen hielt. Gelbweißer Schaum stand übergig in den Winkeln des verschobenen Mundes.

Dann ebten die Zukungen ab. Tropfen

kalten, fast eifigen Schweißes glänzten auf der weißen Kinderstirn. Er löst von den Schreden, streckte sich der garte Leib and verfiel in tiefen, traumlosen Schlaf.

Bolter stand über das Bett geneigt und strich mit einem Tuch über das feuchte Köpfchen. Eine tiefe Falte schwerer Grübels lag auf seiner Stirne eingekerbt. „Hatte er recht getan?“

Er trat von dem Kleinen weg und starrte auf die aufgeschlagene Seite eines Buches, das auf dem Tische lag.

„Warum lieben wir nur die, die unseres Blutes sind?“

„Warum nicht vielmehr jene, die sich unseres Geistes zeigen?“

„Unseres Geistes —“ das war es. Stand nicht der Geist über dem Leibe? Er ließ sich in einen Stuhl nieder und stützte das Gesicht in die Hände. Lente würde das fremde Kind lieben, wie ein eigenes. Nur Rosmarie würde es nicht können. Aber gab es da etwas anderes, als daß sie die Ruhe ihres Lebens zum Opfer brachte, um die des Mannes, den sie nun einmal liebte, nicht zu gefährden.

Ach, es war so bitter-süß, Mensch zu sein! So bitter-süß! Er trat wieder an das Bett des Kindes, das nun ruhig schlief, betrachtete die weiße Stirne, den kleinen, noch schmerzhaft verzogenen Mund, die sanfte Rundung des Bäckens und die Linie der Brauen, die sichelförmig fein gezeichnet stand.

Er klopfte schon an die Türe. Um den Kleinen nicht zu erwecken, ging Bolter selbst öfien. Es war der zweite Arzt der Anstalt, der nun zu ihm in das Zimmer trat. Aus dessen schwarzen Augen brannte

das Feuer der Begeisterung. „Herr Kollege, ich habe es gefunden!“

„Was gefunden, mein Lieber?“

Bolter bat den Arzt, als dieser zum Sprechen ansetzte, in das anliegende Zimmer und schob ihm einen Stuhl hin, der aber unbeachtet blieb. „Das Serum!“ stieß der Assistentenarzt hervor. „Das Serum, Herr Kollege! Ich habe es auch sofort ausprobiert. Die Dame, die seit zwei Jahren wegen Verfolgungswahnsinns bei uns interniert ist, spricht vollkommen verständig!“

Bolter blickte ihm mit einem skeptischen Wackeln an. „Das hat sie schon öfter getan, mein Lieber!“

„Für Minuten, ja! Dann war es wieder Schlaf damit. Aber nun hält der Zustand an. Sie glauben mir nicht, Herr Kollege? Kommen Sie selbst und überzeugen Sie sich, bitte, überzeugen Sie sich!“ drängte er, als er Bolters Zögern bemerkte. „Sie können sich doch denken, wieviel mir daranliegt.“

Er ließ Bolter voraus und nickte der weihgekleideten Schwester zu, die ihm eine gepolsterte Türe öffnete. „Guten Abend, Frau Töberlein!“ sagte er zu der Dame, die an dem großen vergitterten Fenster stand und sich ihm hastig zuwandte. „Herr Chefarzt Bolter möchte sich nur überzeugen, wie es Ihnen geht!“

„Danke, gut!“ Eine helle Flamme rannte dabei die Wangen der schönen jungen Frau hinauf. „Denken Sie nur, Herr Chefarzt, ich kann wieder zusammenhängend denken! Es schwimmt mir nichts mehr durcheinander. Ich habe es ja auch sonst mit allem Willen versucht, aber es ging nicht. Mitten hinein kam wieder etwas, das alles durcheinander warf. Der mir immer nachließ, ist plötzlich verschwunden. Ich bin förmlich erlöst!“

„Aber das andere,“ warf Bolter forschend ein und ließ sie nicht aus den Augen. „Der Unhold hat Ihnen doch Ihre Kinder genommen!“

„Ach!“ Sie errödete bis an das Gelod des

blonden Haares, das ihr wellig in die Schläfen fiel. „Ich begreife ja, daß alles Wahrheit ist, was man mir sagte. Ich habe die Zwillinge tot geboren. Aber — — ich bin doch noch so jung. Ich werde wieder Kinder haben, nicht war, Herr Chefarzt?“

„Sicher,“ gab er zu, „ohne Kinder ist jede Ehe mehr oder minder öde.“

„Ich darf doch wieder zu meinem Mann zurück? Ja, Herr Doktor?“

„Heute nicht mehr!“ meinte er gütig. „Aber morgen. Ich werde ihm telephonisch mitteilen, daß sie ihn zu sehen wünschen. Können Sie sich bis morgen gebulden, gnädige Frau?“ Bolter hielt dabei unablässig den Blick auf sie gerichtet.

„Ich will mich gebulden! Ich habe mich gerne,“ sehte sie hinzu, schauerte zusammen, barg das Gesicht in die Hände und weinte in einer aus allen Tiefen brechenden Erlösung. Dr. Bolter hatte nach der Schwester gellingselt. Als sie eintrat, verließ er mit dem Assistentenarzt das Zimmer. „Ich glaube beinahe an Ihr Serum!“ sagte er, als sie zusammen in der matten Halle des Korridors standen

„Nur beinahe, Herr Chefarzt?“

„Vorläufig ja. Es muß sich erst zeigen, auf wie lange Dauer es sich bewährt und ob sich in allen Fällen dieselbe Wirkung einstellt. Auch ob es für sämtliche geistige Defekte zur Anwendung geeignet ist.“

„Das wird natürlich nicht der Fall sein,“ schränkte der junge Arzt ein. „Es wird sich nur dann dienlich erweisen, wenn die Zerrüttung des Gehirns nicht schon zu weit vorgeschritten ist. Eine bereits völlig in Auflösung begriffene Substanz wird auch mein Serum nicht mehr zu retten vermögen. Aber es bleiben ja noch genug andere Fälle, in denen es Heilung bringen wird.“

„Das würde ja genügen, Herr Kollege. Ich gratuliere Ihnen jedenfalls vom Herzen.“ Bolter streckte ihm in neidloser Freude die Rechte entgegen. „Morgen früh wollen wir vor allem zu Frau Töberlein gehen. Eine Nacht vermag oft viel zu ändern.“

Haushaltliches

h. Die man vergilbte Topfgewächse wieder herstellt. Man löse 15 Gramm Eisenvitriol in 2 Liter Wasser und begieße damit an jedem vierten bis fünften Tage die Pflanze, das heißt mit 45 bis 60 Gramm dieser Aufwung. Zwei bis fünf solche Begießungen sollen ausreichen, die Pflanze wieder vollkommen herzustellen. So lange die Pflanze krank ist, stellt man sie in den Schatten oder Halbschatten.

h. Mostkuren sind Verzünungskuren! Gärrende Weinhefemoste enthalten nicht nur wirksame Bestandteile vieler Heilquellen, sondern die verzünen und Lebensunterhaltenden Vitamine. Diese Vitamine führen dem Körper jene Lebensstoffe zu, ohne die der Organismus aus dem Gleichgewicht kommt, sie sind das letzte Mittel gegen schwere Stoffwechsellhemungen. Derartige gärende Moste lassen sich aus jedem Fruchtfaß unter Zusatz von etwas Wasser und Zucker und Verwendung von trockener Bierla-Weinhefe im Haushalte herstellen. Die Gärung wird bald einsetzen und bereits am dritten Tag ist der Most genießbar. Länger als 6 bis 7 Tage lasse man ihn nicht stehen,

denn dann würden sich bereits merkliche Mengen von Alkohol bilden, die für die Mostkur nicht nötig sind. Außerdem können zu alte Moste stark abführend wirken, was nur unnötig schwächen würde. Die Anwendung der Mostkuren, die aus Gesundheitsgründen in weiten Kreisen bereits zur täglichen Gewohnheit geworden sind, ist nach den Wintermonaten, also im Frühjahr, besonders bedeutungsvoll. Krankheiten zu verhindern, ist fast noch wichtiger als Krankheiten heilen. Man trinkt möglichst vor jeder Mahlzeit ein Wasserglas voll von diesem selbstbereiteten Most, bestimmt also vor dem ersten Frühstück und vor dem Schlafengehen.

h. Baldmeisterbombe. Ein Büschel Baldmeister läßt man einige Stunden im Schatten werken. Dann legt man 2 Dekagramm davon in eine Schüssel, schüttet 1 Liter guten Weißwein darüber, gibt ¼ Kilogramm Würfelzucker, eine zu Scheiben geschnittene Orange und einige Stücke reines, klares Kristalleis dazu. Gut bedeckt, läßt man den Baldmeister eine halbe bis dreiviertel Stunden ziehen und feht ihn hierauf ab. Man serviert ihn gleich, da er sonst an Aroma verliert.

Dreizimmerwohnung mit 1. August zu vermieten. Dr. Rosinova ulica 19. 8106

Preiswert vermiete ich zweizimmerige Wohnung mit allem Zubehör, Bahnhofnähe, gegen mehrmonatliche Zinsvorauszahlung. Ev. möbliert und mit ganzer Verpflegung. Zuschriften an die Verwaltung unter »Renovirano«. 8103

Zimmer und Küche an ruhige kinderlose Partei zu vermieten. Krčevina, Strma ulica Nr. 3. 8109

Vermiete möbliertes Zimmer, sonnig, Bahnhofnähe, Janežičeva 1, Tomšičev drevored. 8124

Realitäten

Schöner Besitz mit Wohnhaus, Wirtschaftsgebäuden, Wein- und Obstgarten, Wiesen, Aecker, Wald, in der Umgebung Maribors zu verkaufen. Anzufragen Lešnik Michael, Maribor. Oroznova ulica 4. 8116

Verschiedenes
Einlagebuch bis 60.000 Din von gewissen Finanzinstituten oder bar 40.000 Din für ein seriöses Unternehmen gesucht. Frauen, die auf lebenslängliche Monatsrente von 1200 Din reflektieren, ist eine sorgenlose Zukunft gesichert. Zuschriften produktiver noch jüngerer Leute zwecklos. Unter »Sicherheitsexistenz« an die Verw. 7848

Unsere liebe Mutti, Frau
Seraphine Fochler
ist heute früh für immer von uns gegangen.
In tiefster Trauer: Josef Fochler und Kinder, Karl Büttner
Maribor, Wien, Enns und Dresden
Dresden-A, 28, Frundsbergstraße 24, den 11. Juli 1934. 8112

Kleiner Anzeiger

Gedenket der

Antituberkulosenliga!

Zu mieten gesucht!

Familie mit zweijährigem Kind sucht Landaufenthalt. Zuschriften mit Preisangabe unter »Ruhig« an die Verw. 8107

Ruhiges, sep. Zimmer sucht Fräulein in der Nähe des Tomšičev drevored. Anträge unter »Ruhig« an die Verw. 8111

In Melje oder in der Nähe des Bahnhofes wird von einer kleinen Familie Wohnung gesucht. Anträge unter »Točen plačnik« an die Verw. 8110

Suche schön möbl., streng sep. Zimmer für sofort oder 1. August. Anträge bitte in die Apotheke Sirak abzugeben. 8075

Zu verkaufen

Getreide-Windmühle zu verkaufen. Anfr. Tržaška c. 44-1., rechts. 8102

Flügel wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Smetanova 20. 8037

Offene Stellen

Motor- und Handstrickerinnen, sowie Spulerinnen gesucht. Prva mariborska tovarna pletenja, Maribor, Klavniška 5. 8125

Ehrliche, reine, brave Bedienerin für Vormittag gesucht. Kosarjeva ulica 40-1. 8119

Kaffeehauskassierin per sofort gesucht Auswärtige bevorzugt. Anträge unter »Verlässlich« an die Verwaltung. 8120

Zu kaufen gesucht

Waschtischgarnitur, nur Linoleum zu kaufen gesucht. Adresse Verw. 8101

Exzenterpresse

mit 28 bis 35 Tonnen Druck, gebraucht, in garantiert gutem Zustande oder neu, kauft »Avala«, Srbobranska 1, Beograd. 8113

Zu vermieten

Küche und Zimmer zu vermieten ab 1. August. Kamnica Nr. 21. 8074